

Der Schachfreund

Schach mit Freunden

Die Vereinszeitung der Schachfreunde Sasel von 1947 e.V.

Nr.22 / Juni 2015



IN EIGENER SACHE

Wieder einmal waren die Wettkämpfe unserer vier Mannschaften um die Hamburger Mannschaftsmeisterschaft in den einzelnen Ligen sehr erfolgreich: Herzlichen Glückwunsch besonders an die 3.Mannschaft, die ungeschlagen den Aufstieg in die Kreisliga schaffte. Es sind also nunmehr zwei Mannschaften in der Kreisliga vertreten; denn die 2.Mannschaft hat den lange Zeit möglichen Aufstieg in die Bezirksliga nur knapp verpasst: drei Mannschaften mit nur einer Niederlage, und nur einen halben Brettpunkt hinter dem Tabellenzweiten. Aber wer weiß wozu es gut ist; denn es bestand die realistische „Gefahr“, bei einem Aufstieg in der nächsten Saison ständig „verhaut“ zu werden.

Die 1. und die 4.Mannschaft haben souverän die Klassen gehalten.

Alles in Allem eine positive Saison.

Die Einzelergebnisse der letzten Runden sind ab S.10 nachzulesen.

Man beachte außerdem das Protokoll der Mitgliederversammlung und besonders die Vorschriften für den diensttäglichen Schließdienst (zum Ausdrucken).



Protokoll der 69. Ordentlichen Mitgliederversammlung

Vom 19. 05. 2015

1. Bericht des Vorstandes und Kassenbericht

a) Vorsitzender

Der 1. Vorsitzende R. Levin begrüßte die Teilnehmer der Versammlung und eröffnete die Sitzung um 19:34 Uhr. Levin stellte die laut Satzung vorgenommene form- und fristgerechte Einberufung der Versammlung und die Beschlußfähigkeit fest .

(Teilnehmer: Siehe Anlage 1).

Bevor Levin mit dem Bericht des Vorstandes begann, stimmte die Versammlung dem Antrag von Levin einstimmig zu, Wolfgang Wagner für diese Mitgliederversammlung als Schriftführer einzusetzen, da der Schriftführer Sven Alba kurzfristig verhindert war.

Die Versammlung gedachte des im vergangenen Jahr verstorbenen Schachfreunds Wilfried Heyrmann.

Der Mitgliederbestand weist 86 Mitglieder [41 Erwachsene / 45 Kinder u. Jugendliche] (Stand 19.05.2015) aus. Das entspricht einer Steigerung von 32% gegenüber dem Stand am 11.03.2014 mit 65 Mitgliedern [38 Erw. / 27 Kinder u. Jugendl.].

Levin stellte sich die Frage, warum die SF Sasel diese Entwicklung erfahren. Er kam zu dem Ergebnis: "Wir sind ein super Verein, verfügen über tolle und engagierte Mitglieder, es besteht ein nettes Klima, im Vorstand sind hoch engagierte Kollegen. Ich glaube, dass es nur wenige Vereine gibt, die da mit uns mithalten können."

Levin dankte der Versammlung, den Mitgliedern und den Vorstandsmitgliedern ausdrücklich für deren Engagement und die stets geleistete Hilfestellung, denn genau das mache unsere SF Sasel so einzigartig.

Der Jahresabschluss 2014 weist einen Verlust in Höhe von 589,93€ aus. Ursachen dafür sind im wesentlichen höhere Schachsverbandsbeiträge, Kauf von Schachmaterial und Mehrausgaben für die Jugendarbeit als im Vorjahr.

Die sportliche Entwicklung war bzw. ist sehr gut. 4 Mannschaften nehmen an der HHMM2015 teil.

SF1 [DWZ-Durchschnitt 1774] spielt in der Bezirksliga D. Nach 6 Runden steht SF1 auf Platz 4 [8 Pkt -26 Brettpkt]. Der Aufstieg in die Stadtliga ist unwahrscheinlich, da nur die erstplatzierte Mannschaft aufsteigt. Fabian Tobianski ist der stärkste Spieler. Er schied 2014 erst im Halbfinale des HH-Pokal in der Blitzentscheidung gegen den FIDE-Meister Hauke Reddmann aus. Mit so einer starken Leistung hat Fabian einen riesen Sprung nach vorn gemacht.

SF2 [DWZ-Durchschnitt 1592] spielt in der Kreisliga D. Nach 6 Runden steht SF2 auf Platz 3 [10 Pkt -29,5 Brettpkt]. Für den Aufstieg in die Bezirksliga sind die Chancen gut, denn 2 Mannschaften werden aufsteigen, und Rösselsprung, derzeit Platz 2 und punktgleich mit SF2, muß noch gegen den Tabellenführer spielen und hat gegen SF2 verloren. Sven Alba ist der stärkste Spieler DWZ 1729.

SF3 [DWZ-Durchschnitt 1410] spielt in der Kreisklasse C. Nach 6 Runden steht SF3 auf Platz 1 [12 Pkt -34,5 Brettpkt]. Theoretisch kann SF3 bei 2 ausstehenden Spielen noch den Aufstieg verpassen. Es steigt nur der Erstplatzierte auf. Ronald Modrak ist der beste Spieler DWZ 1523. Dennoch spielt Puyan Pourfarid, derzeit ohne DWZ-

Wertung, am Brett 1 und hat alle Partien gewonnen. Die neue DWZ-Wertung wird Puyan in unserer Rangliste weit nach vorn bringen.

SF4 [DWZ-Durchschnitt 1225 spielt in der Kreisklasse B. SF4 wurde neu aufgestellt und im wesentlichen aus der ehemaligen 4er Mannschaft der Basisklasse formiert. SF4 schließt nach 7 Spielen mit einem beachtlichen Platz 6 [4 Pkt -22 Brettptk] die HHMM2015 ab. Jouri Gourevitsch ist der stärkste Spieler DWZ 1305.

SF Sasel nahm mit einer Damenmannschaft [DWZ-Durchschnitt 1476] an den Wettkämpfen der Damen- Landesliga Hamburg/ Schleswig- Holstein – MeckPom teil. Die Mannschaft bestritt 6 Partien und belegte als bestplatzierte HH Mannschaft Platz 2 [8 Pkt -15 Brettptk.].

In der Damen-Landesliga wird an 4 Brettern gespielt, Gastspielerinnen dürfen eingesetzt werden. SF Sasel hat als Gastspielerinnen vom SC Diogenes Ramona Neumann, Albertina Sylä und Anna Lohmann eingesetzt. Die Stammbesetzung war Ramona, Karina, Laura und Masza.

2015 werden die SF Sasel aller Voraussicht nach keine Damenmannschaft melden, da leider in der abgelaufenen Saison die Beständigkeit in der Mannschaftszusammensetzung fehlte. Evtl. bietet sich für die SF Sasel Damen jedoch die Möglichkeit, als Gastspielerinnen eines anderen Vereins mitzuwirken.

Vereinsmeister 2014 ist Peter Bahr.

Die SF Sasel Klassiker Turniere [Schach am Markt / Blitz am Markt / Weihnachtsturnier] wurden auch 2014 ausgerichtet.

SF Sasel trat bei dem "Ehemaligen Turnier" (Alsteruferturnier) mit einer Mannschaft und einer Reihe unserer Jugendspieler in gemischten Teams an. [Bei diesem Turnier kann man Mannschaften unabhängig von der Vereinszugehörigkeit melden. Beispielsweise können sich Freunde aus verschiedenen Klubs unter einem Fantasienamen anmelden.]

SF Sasel engagierte sich im Rahmen des Saseler Heimatfestes mit eine Stand, ebenso auf der Messe im Sasel-Haus "Besser Leben". Diese Messe wurde von Schachfreund Werner Lipka organisiert. Er ermöglichte den SF Sasel auch die Teilnahme. Levin bedankte sich im Namen der SF Sasel bei Lipka dafür.

Im Erwachsenenbereich fand das FIDE-Meistertraining durch Jürgen Dietz, finanziert durch die Teilnehmer selbst, und das Training durch Gert Blankenburg [ehrenamtlich] statt.

Fabian Tobianski erwarb den Trainerschein und Karina Tobianski macht derzeit den Trainerschein.

Dem Jugendbereich stehe den SF Sasel mit Frank Tobianski, Geert Witthöft, Fabian Tobianski, Karina Tobianski, Laura Lüders, Gerhard Fallsehr, Walter Blumenberg und noch vielen anderen SFn ein starkes Team zur Seite. Levin bedankte sich bei diesen zahlreichen Helfern für ihre Unterstützung.

Seit einer Woche steht die neue SF Sasel Web-Site im Netz.

Sie wurde von Fenja Harbke, Jörg Harbke's Tochter, erstellt.

Sobald Fenja den Vorstand in der Handhabung des Systems geschult hat, werden noch fehlende Eingaben und Fehler auf der Web-Site vorgenommen bzw. beseitigt.

Der Vorteil des neuen Systems sei, die einfachere Datenpflege und der zeitgemäße Internetauftritt.

Die Versammlung regte an, dass die Rubrik "Chronik der SF Sasel" weiterhin Bestandteil der Web-Site sein solle. Levin sagte zu, diese Anregung aufzunehmen. Problematisch sei allerdings, die Chronik vom aktuell vorliegenden Stand auf den heutigen zu vervollständigen. Es fehlten möglicherweise einige Informationen.

Schachfreund Gerhardt Gaupties ist mit einigen Unterbrechungen der Vereinszugehörigkeit seit 50 Jahren Mitglied der SF Sasel. Levin und die Versammlung dankten Gerhard Gaupties für die Treue.

b) Bericht des Jugendwarts

Die Mitgliederzahl der Jugendlichen boomt, seitdem das Schild der SF Sasel an der Außenwand unseres Klubhauses angebracht ist. In einigen wenigen Fällen wurde die Aufnahme versagt, da die Trainingskapazität, insbesondere für Jugendliche ohne schachliche Vorkenntnisse, nicht ausreichte. Für das Training der Jugendlichen steht aktuell ein wunderbarer starker Pool zur Verfügung, der sich engagiert dem Training der Jugendlichen widmet. Frank Tobianski, Jugendwart, bittet die Mitglieder um weitere Trainingsunterstützung, insbesondere für die Jugendlichen, die tlw. über geringste Schachkenntnisse verfügen.

Für die Jugendlichen findet regelmäßig das Training in unterschiedlichen, den Schachkenntnissen zusammengesetzten Gruppen statt.

3 Jugendmannschaften, gemeldet in der Basisklasse, Kreisliga und Stadtliga, nahmen an den HH-Wettkämpfen teil. Sie erzielte jeweils einen Tabellenplatz im Mittelfeld.

Mit 13 Jugendlichen beteiligten sich die SF Sasel an den HJET.

Für die Hamburger Meisterschaft qualifizierten sich Max für die U10, Enno und Glenn für die U12, Leon für die U16, Karina U18 und Fabian für die U20.

Max belegte den 7. Platz.

Die SF Sasel stellen 2 Blitzmeister: Leon in der U16 und Fabian in der U18.

Karina Tobianski ist die Jugendsprecherin der SF Sasel, gewählt in der heutigen Jugendversammlung, und des HSJB.

c) Kassenwart.

Das Jahr 2014 schloss mit einem Verlust von € 589,93 ab (s. Anlage), trotzdem ist finanzielle Situation des Vereins nach wie vor stabil.

Steigerungen ergaben sich im wesentlichen für die Konten

- Beiträge an den Schachverband um ca. 250€
- Trainer Aufwand Jugendarbeit (Titel irreführend, da auf diesem Konto Ausgaben für Lehrmaterial festgehalten werden) um ca. 250€
- Schachmaterial um ca., 500€ (Schachuhren, auch eine Blindenschachuhr, wurden angeschafft)

Die höheren Ausgaben wurden aus steigenden Mitgliedsbeiträgen und durch die Reduzierung des Bankguthabens finanziert.

Der Abschluss 2014 ist als Anlage 2 beigelegt.

2. Bericht der Kassenprüfer

Der Kassenprüfer empfiehlt die Annahme der Jahresüberschussrechnung und die Entlastung des Kassenwartes. Die Versammlung stimmt der Annahme mit einer Enthaltung zu.

3. Genehmigung des Protokolls der letzten Mitgliederversammlung

Das Protokoll der 68. Ordentlichen Mitgliederversammlung vom 11.03.2014 wird einstimmig mit 18 Ja-Stimmen angenommen. [Ein Jugendlicher anwesend, als 19. Teilnehmer.]

4. Entlastung des Vorstandes

Auf Antrag wird der Vorstand einstimmig von der Versammlung entlastet.

5. Wahlen

- | | | |
|--------------------|------------------|-------------------------------|
| a) 1. Vorsitzender | Ronald Levin | 17 Ja / 1 Enthaltung / 0 Nein |
| b) 2. Vorsitzender | Gert Blankenburg | einstimmig |

- | | | | |
|----|--|--|--------------------------------|
| c) | Schachwart | Ronald Modrak | einstimmig |
| d) | Kassenprüfung | Thomas Ruider | 16 Ja/ 2 Enthaltungen / 0 Nein |
| | | Perygrin Warneke | 16 Ja/ 2 Enthaltungen / 0 Nein |
| | | Puyan Pourfarid | 16 Ja/ 2 Enthaltungen / 0 Nein |
| e) | Kassenwart | Roland Mallok | 17 Ja/ 1 Enthaltungen / 0 Nein |
| f) | Schriftführer | Sven Alba | einstimmig |
| g) | Spiellokalbetreuung | [siehe Tagesordnungspunkt 8.
Beschlussfassung über vorliegende Anträge] | |
| h) | Pressewart | Vakant. | |
| | Die Tätigkeiten eines Pressewartes werden von den Vorstandsmitgliedern je nach Notwendigkeit übernommen. | | |
| i) | Jugendwart | Frank Tobianski | einstimmig |

Der erste Vorsitzende bedankte sich für das Vertrauen der Versammlung.

Die Gewählten nehmen die Wahl an.

Levin bedankte sich bei Geert Witthöft für die in seiner Amtszeit als Schachwart der SF Sasel erbrachte Leistung und das Engagement.

6. **Festsetzung der Höhe von Aufnahmebeiträgen, Beiträgen und Umlagen**

Die Versammlung beschließt mit 17 Ja / 1 Enthaltung/ 0 Nein - Stimmen, ab dem 01.01.2016 den Beitragssatz von 4 € (statt bisher 3 €) für Jugendliche im Alter von 3 - 18 Jahren zu erheben.

Im Rahmen der Debatte wurde darauf eingegangen, dass trotz der Beitragserhöhung keine weiteren Rücklagen gebildet werden sollten, sondern das Vermögen angemessen abgebaut werden solle.

7. **Beschlussfassung über den Haushaltsplan**

Der vorliegenden Plaung (Anlage 3) wird einstimmig zugestimmt.

8. **Beschlussfassung über vorliegende Anträge**

Jürgen Fricke gibt nach langjähriger Tätigkeit sein **Amt als Spiellokalbetreuung** ab. Davon ausgenommen ist die Beschaffung von Getränken und Süßwaren.

Der Vorstand stellte folgendes Modell vor:

-Die **Spiellokalbetreuung** wird ab dem **01. Juni 2015** auf mehrere Schultern verteilt.

-Im wöchentlichen Wechsel erklären sich 2 Schachfreunde bereit, dieses Amt zu übernehmen.

Sie tragen sich in eine im Spiellokal auszuhängende Liste ein. Das Amt ist für jedes SF Sasel-Mitglied verpflichtend. (Ausnahmen: Mitglieder mit Handicap und hochbetagte Mitglieder)

-Die zu übernehmenden Aktivitäten werden von Jürgen Fricke dokumentiert und ebenfalls im Spiellokal ausgehängt.

-Im wesentlichen wurden der Versammlung folgende Aktivitäten erläutert:

Schlüsseldienst (Abends das Spiellokal abschließen und den Schlüssel an die nächsten laut o.g. Liste genannten Spiellokalbetreuer weiterleiten.)

Die Räumlichkeiten entsprechend der Vorgaben des Vermieters (Roter Hahn) nach dem Spielabend herrichten (insbesondere Tische und Stühle auf die Ursprungsposition stellen/ Fenster schließen / Heizung in der kalten Jahreszeit auf Stufe 1 stellen).

Benutztes Geschirr abspülen und auf den Angebotetisch zurückstellen.

Spielmaterial und Getränkeflaschen abräumen und in die SF Saselschränke einsortieren. Die Schränke abschließen.

Als Ansprechpartner gegenüber dem Vermieter wird ein Vorstandsmitglied benannt.

Der Vorstand stellt den Mitgliedern regelmäßig eine aktuelle Mitgliederliste (Name / Anschrift / Telefonnr) zur Verfügung, damit die Abstimmung untereinander gelingen kann.

Der Antrag wird nach intensiver Diskussion mit 16 Ja / 2 Enthaltungen / 0 Nein angenommen.

9. **Sonstiges**

2017 bestehen die SF Sasel 70 Jahre. Dieses Jubiläum soll in einem angemessenen Rahmen gefeiert werden. Der Vorstand wird den Mitgliedern für die Gestaltung Vorschläge unterbreiten. Die Mitglieder werden ebenfalls aufgerufen, Ideen zu entwickeln und dem Vorstand mitzuteilen. Der finanzielle Betrag für die Ausrichtung der Feier wird wohl im

oberen 3-stelligen Bereich liegen.

Es wird auf das Turnier "Schach am Markt" aufmerksam gemacht und auf die Anmeldepflicht.

Das Turnier wird derzeit bereits sehr gut nachgefragt.

Bei dem ein oder anderen Mannschaftsführer wurden in den HHMM2015 **Defizite im Gebrauch der FIDE-Regeln** festgestellt. Es wird angeregt, an den vom Schachverband angebotenen Schulungen teilzunehmen bzw. sich intensiv mit den FIDE-Regeln zu beschäftigen. Durch Unkenntnis wurden bereits Partien verloren.

Levin schließt die Versammlung um 21:50 Uhr.

Levin
1.Vorsitzender*

Wagner
Schriftführer

*Versammlungsleiter

Hamburg, den 07.06.2015

Anlage

1 Teilnehmerliste

2 Kassenwart/ Jahresabschluss 2014

3 Haushaltsplanung 2015



Im Namen des Vorstands und wohl alle Vereinsmitglieder bedankt sich Frank Tobianski bei Geert Witthöft für dessen Einsatz als Schachwart.



Der neue (alte) Vorstand: Roland Mallok, Gert Blankenburg, Ronald Levin, Frank Tobianski. Plus Wolfgang Wagner als „Aushilfs“-Schriftführer.

AUFGABEN „SPÄTSCHICHT“

Da Jürgen Fricke sein selbst auferlegtes Amt, stets für Ordnung am Ende eines Spieltages zu sorgen, aufgegeben hat, und um seine vielen Nachfolger in die Lage zu versetzen, die Räume wie von den Vermietern zu hinterlassen, hat er eine To-Do-Liste verfasst, die zwar im Schachschrank ausliegt, hier aber ebenfalls erscheinen soll.

Hierauf muss peinlich genau geachtet werden:

Raum 1 (Werkraum):

1. Hier kann Kaffee gekocht werden. (Kaffee und Filter in Raum 1 bei den Getränken.) Gebrauchte Tassen usw. abwaschen und wieder einsortieren.
2. Wenn hier gespielt worden ist, Tische und Stühle wieder richtig hinstellen. Hier gibt es keinen Plan.
3. Schachmaterial zurückbringen und ordnungsgemäß in den Schrank einsortieren.
4. Alle Fenster schließen, auch die oberen Fensterklappen.
5. Heizkörper auf alten Stand zurückdrehen.
6. Licht löschen und Tür schließen. Der Raum wird nicht abgeschlossen.

Raum 2 (Mannschaftskämpfe / Vereinsturniere):

1. Sämtliches Schachmaterial (auch Getränke und Knabberkram) auf den Wagen verladen, in den Raum 1 bringen, in die Schränke ordnungsgemäß einsortieren und die Schränke verschließen.
2. Alle Fenster schließen, auch die oberen Fensterklappen.
3. Heizkörper auf alten Stand zurückdrehen.
4. Die 17 Tische gemäß Plan anordnen. Stühle gleichmäßig verteilen. Ein einziger gepolsterter Stuhl verbleibt in Raum 2 (alle anderen zurück in den Raum 1).
5. Licht löschen.
6. Die Tür zu Raum 2 wird nicht abgeschlossen, aber geschlossen.
7. Den Wagen wieder dorthin, wo er gestanden hat.
8. Licht im Gang löschen und die zweite Tür schließen. Sie wird nicht abgeschlossen.

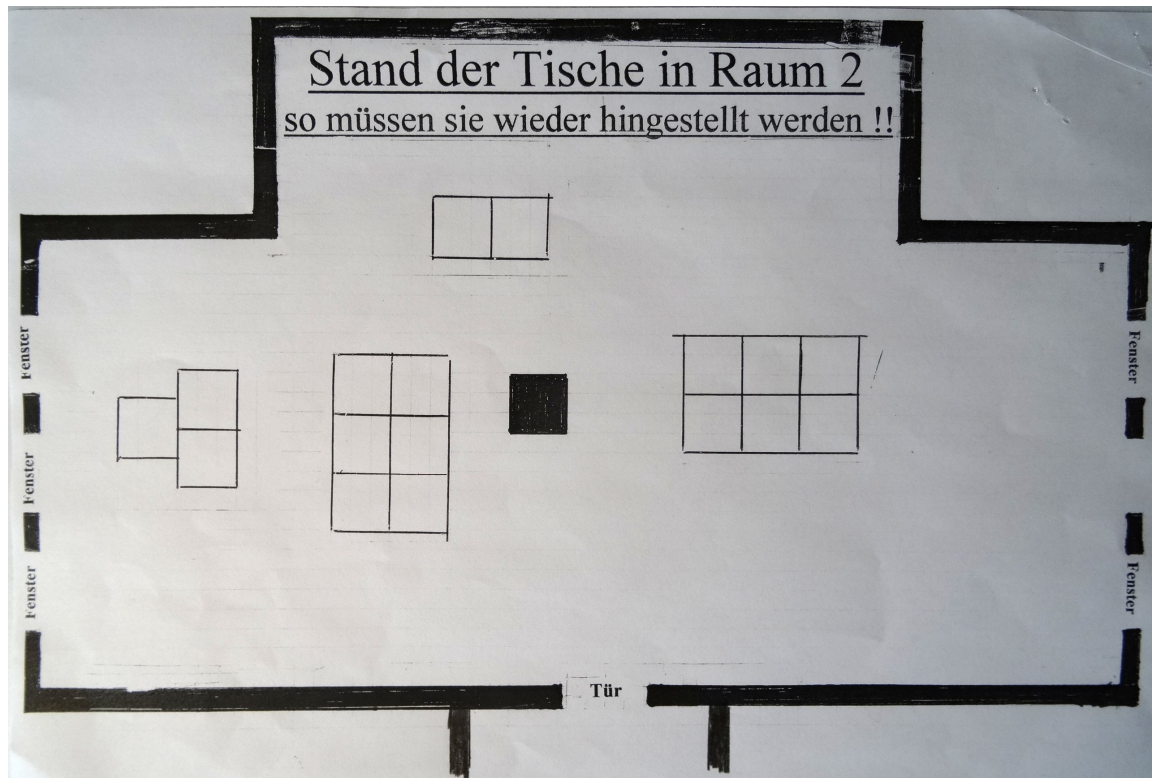
Raum 3 (Übungsraum):

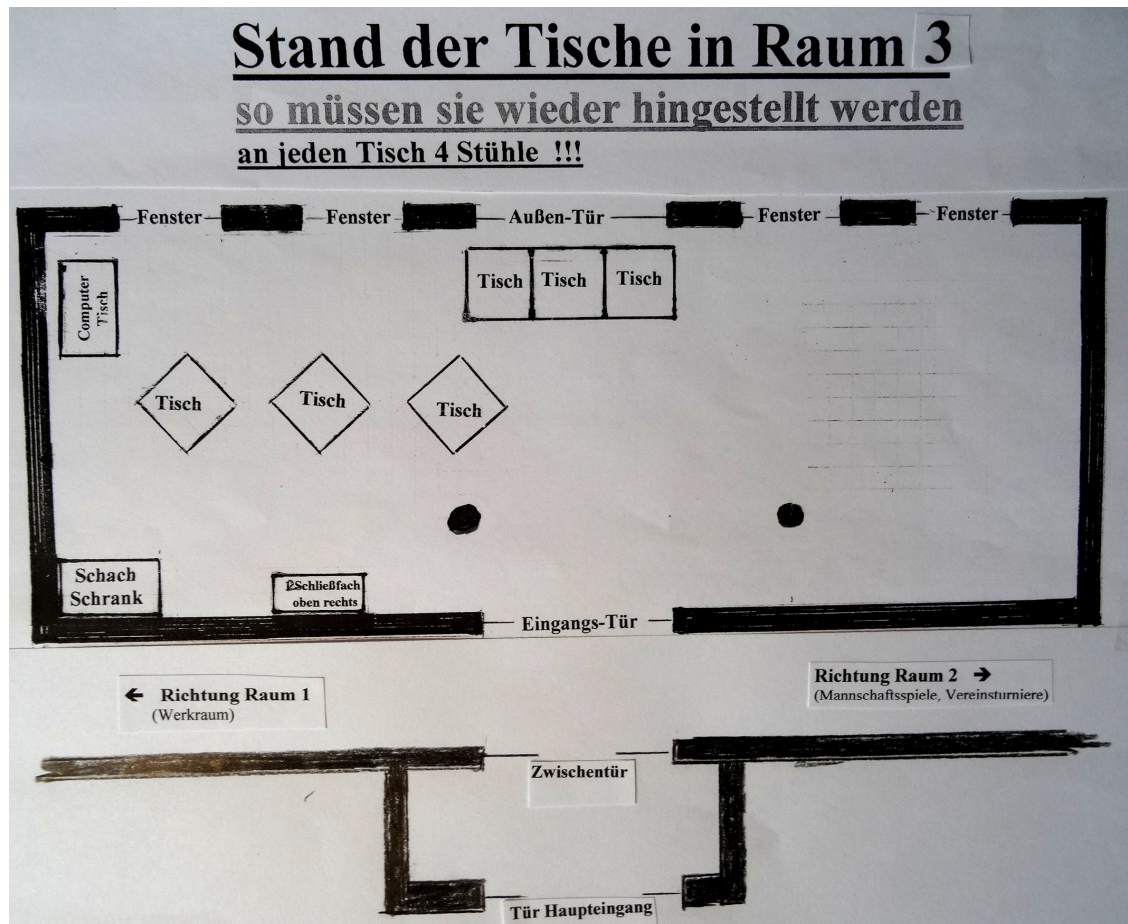
1. Sämtliches Schachmaterial in die Schränke ordnungsgemäß einsortieren und verschließen.
2. Alle Fenster schließen, auch die oberen Fensterklappen.
3. Heizkörper auf alten Stand zurück drehen.
4. Drei Tische mit je vier Stühlen nach Plan hinstellen.
5. Tischdecken, (Servietten), Vasen sowie Werbungszettel auf jeden Tisch wieder dekorieren.
6. Licht aus. Tür abschließen. Der Haustürschlüssel passt.
7. Schlüssel auf die Haustür stecken. Licht (der Schalter für Flur und Vorraum befindet sich – wenn man rausgeht – rechts innen neben der Haustür) löschen und Haustür abschließen.
8. Alles ordentlich gemacht? Dann wünsch' ich eine gute Nacht!

Die Tische und Stühle in RAUM 2 aus mehreren Perspektiven:



Und so sieht das im Schema, gezeichnet von Jürgen Fricke, aus:





Getränke und Süßigkeiten usw.

1. Verantwortung für diese Aufgabe hat derjenige, der sich für den betreffenden Abend in der Liste eingetragen hat. Dieser hat auch immer alle Schlüssel für drei Schranktüren und den Haustürschlüssel.
2. Bei Mannschaftskämpfen, also wenn Gäste kommen, muss die Getränkeliste **€1,00** ausgelegt werden. Dafür gibt es kostenlos Süßigkeiten und eventuell auch Kaffee.
3. Wenn Kaffee gekocht wurde, müssen die Tassen usw. wieder abgewaschen und zurückgestellt werden.
4. An allen anderen Spieltagen (ohne Gastmannschaften) gilt die Getränkeliste mit **€0,50**. Dafür gibt es dann auch keine Süßigkeiten.
5. Zur besseren Übersicht muss die Getränkekiste, wenn sie hingestellt wird, immer vollständig gefüllt sein: 8x Wasser still, 8x Wasser medium, 8x Apfelschorle.
6. Als Kasse wird immer ein Wasserglas hingestellt. Dieses wird nach Abschluss zusammen mit der Kiste, die auch mit leeren Flaschen (kopfüber reingestellt) 24 Flaschen beinhalten muss, eingeschlossen.
7. Für Nachschub (Getränke, Süßigkeiten), der im Fach neben der Kiste steht, werde ich, Jürgen, noch eine Weile sorgen – bis sich das etwas eingespielt hat.

HAMBURGER MANNSCHAFTSMEISTERSCHAFT 2014 – „ENDSTAND“

SF SASSEL 1; BEZIRKSLIGA D; RUNDEN 5-9

Runde 5:

Bergstedt	4 - 4	Sasel	
1 Dombrowsky, M	½ : ½	Lewald, S.	1
2 Bohl, S.	½ : ½	Tobianski, F.	2
3 Wolna, O.	½ : ½	Bahr, P.	4
4 Klostermann	½ : ½	Blankenburg	5
6 Lehmann, K.	0 : 1	Blumenberg, W	8
7 Reimann, H.	1 : 0	Harbke, J.	9
8 Reder, T.	½ : ½	Alba, S.	11
10 Friedrich, H.	½ : ½	Apitzsch, L.	15

Runde 6:

Sasel	6 - 2	SC Concordia II	
1 Lewald, S.	½ : ½	Hanf, O.	11
2 Tobianski, F.	½ : ½	Harten, J.	12
3 Wiebusch, N.	1 : 0	Schütt, I.	13a
4 Bahr, P.	1 : 0	Nikolaus, H.	14
5 Blankenburg	1 : 0	Gottberg, D.	16
7 Mallok, R.	0 : 1	Karel, O.	18
8 Blumenberg, W	1 : 0	Jansen, B.	21
9 Harbke, J.	1 : 0	Albrecht, N.	22

Runde 8:

Hamburger SK XV	4 - 4	Sasel	
141 Richert, T.	- : +	Lewald, S.	1
142 Giersiepen, M	1 : 0	Tobianski, F.	2
143 von Barga, K	0 : 1	Wiebusch, N.	3
144 Yousofi, A.	1 : 0	Bahr, P.	4
145 Behrens-Se	0 : 1	Blankenburg	5
146 Hübner, G.	0 : 1	Levin, R.	6
147 Wiegand, C.	1 : 0	Mallok, R.	7
148 Beilfuß, B.	1 : 0	Blumenberg, W	8

Runde 9:

Sasel	4 - 4	Volksdorf	
1 Lewald, S.	½ : ½	Klemm, G.	2
2 Tobianski, F.	0 : 1	Klemm, S.	3
3 Wiebusch, N.	½ : ½	Feddersen, B.	4
4 Bahr, P.	½ : ½	Schubert, R.	5
5 Blankenburg	0 : 1	Chmielewski	6
6 Levin, R.	½ : ½	Begier, R.	8
9 Harbke, J.	1 : 0	Brüggemann, R	15
15 Apitzsch, L.	+ : -	Senft, H.	21

Schluss-Tabelle:

1. Diogenes III	9	49½	17
2. Volksdorf	9	46	14
3. Bergstedt	9	39½	13
4. Sasel	9	42	12
5. Großhansdorf II	9	38	10
6. Barmbek II	9	36	8
7. Schachelschweine II	9	28½	7
8. Bramfeld SK	9	35½	6
9. Hamburger SK XV	9	22½	3
10. Concordia II	9	22½	0

Aufmerksame Leser werden festgestellt haben, dass die Einzelergebnisse der Runde 7 fehlen. Die Erklärung ist einfach: Die anwesenden „Schachelschweine“ hatten keine Schlüssel für den Spielraum. So „gewann“ unsere Erste den Mannschafts-„kampf“ mit 8-0 kampflos.

SF SASSEL 2; KREISLIGA D; RUNDEN 5-9

Runde 5:

Hamburger SK XXIII	2 - 6	SF Sasel II	
221 Floren, D.	0 : 1	Alba, S.	1
222 Graffenberge	0 : 1	Grötzbach, J.	1
223 Schiller, S.	1 : 0	Reinisch, H.	1
224 Müller, H.	0 : 1	Witthöft, G.	1
225 Vogt, A.	0 : 1	Tranelis, U.	1
226 Graffenberge	0 : 1	Heiderich, M.	1
229 Knops, L.	0 : 1	Ruider, T.	1
263 Abram, B.	1 : 0	Wagner, W.	2

Runde 6:

SF Sasel II	3 - 5	Barmbek III	
12 Grötzbach, J.	0 : 1	Tschirner, G.	21
13 Reinisch, H.	0 : 1	Nünchert, S.	22
14 Witthöft, G.	0 : 1	Ludewig, H.	23
16 Tobianski, K.	½ : ½	Hinz, O.	26
17 Tranelis, U.	0 : 1	Frisch, G.	27
18 Heiderich, M.	1 : 0	Amtmann, U.	28
19 Ruider, T.	½ : ½	Brauch, M.	31
21 Pourfarid, P.	1 : 0	Seydel, F.	33

Runde 7:

Schachfreunde IV	2 - 6	SF Sasel II	
32 Kienitz, F.	0 : 1	Alba, S.	11
33 Driesner, C.	1 : 0	Reinisch, H.	13
34 Weidmann, P.	½ : ½	Witthöft, G.	14
35 Eckert, J.	0 : 1	Apitzsch, L.	15
36 Hauser, C.	0 : 1	Tobianski, K.	16
37 Mattiat, K.	½ : ½	Tranelis, U.	17
38 Priess, H.	0 : 1	Heiderich, M.	18
55 Seegert, R.	0 : 1	Ruider, T.	19

Runde 8:

Großhansdorf III	2 - 6	SF Sasel II	
21 Wilke, W.	½ : ½	Alba, S.	11
22 Glied, C.	- : +	Grötzbach, J.	12
24 Buhlmann, K.	½ : ½	Reinisch, H.	13
25 Müller, E.	1 : 0	Witthöft, G.	14
26 Maack, J.	0 : 1	Apitzsch, L.	15
28 Sorgenfrei, P	0 : 1	Tobianski, K.	16
29 Diekmann, H.	0 : 1	Tranelis, U.	17
30 Dietrich, J.	0 : 1	Heiderich, M.	18

Runde 9:

SF Sasel II	5 - 3	Volksdorf II	
11 Alba, S.	0 : 1	Sevecke, E.	11
12 Grötzbach, J.	½ : ½	Schankin, N.	12
13 Reinisch, H.	+ : -	Thümler, J.	13
15 Apitzsch, L.	1 : 0	Ehrig, S.	14
17 Tranelis, U.	½ : ½	Brüggemann, R	15
18 Heiderich, M.	+ : -	Ahlers, J.	16
21 Pourfarid, P.	1 : 0	Otto, D.	17
24 Modrak, R.	0 : 1	Von Melville	18

Schluss Tabelle:

1. Rösselsprung	9	50	16
2. Barmbek III	9	47	16
3. Sasel II	9	46½	16
4. Schachfreunde IV	9	40½	11
5. Caissa	9	34½	7
6. Volksdorf II	9	33	7
7. Farmsen II	9	34½	5
8. Großhansdorf III	9	29½	5
9. Hamburger SK XXII	9	28	5
10. Hamburger SK XXIII	9	16½	2

SF SASSEL 3; KREISKLASSE C; RUNDEN 5-9

Runde 5:

SF Sasel III	4½-3½	Blankenese IV	
21 Pourfarid, P.	1 : 0	Greib, H.	32
22 Ahmad, A.	1 : 0	Berking, B.	33
23 Bull, G.	1 : 0	Kronenthal, L.	35
25 Wagner, W.	1 : 0	Wankel, K.	36
26 Lipka, W.	0 : 1	Wolff, J.	38
27 Fallsehr, G.	½ : ½	Hecht, H.	42
28 Hoffmann, E.	0 : 1	Dreier, K.	49
29 Warneke, P.	0 : 1	Döring, U.	50

Runde 7:

SF Sasel III	6½-1½	Mümmelmannsberg	
21 Pourfarid, P.	1 : 0	Hekmat, M.	2
22 Ahmad, A.	½ : ½	Geißler, K.	3
23 Bull, G.	1 : 0	Lahn, H.	5
24 Modrak, R.	1 : 0	Grunwald, H.	6
25 Wagner, W.	1 : 0	Wulf, D.	7
26 Lipka, W.	1 : 0	Wittkamp, J.	7a
28 Hoffmann, E.	1 : 0	Schneider, H.	8
29 Warneke, P.	0 : 1	Zulski, D.	9

Runde 9:

SF Sasel III	6½-1½	Lurup II	
21 Pourfarid, P.	1 : 0	Rathgeber, J.	11
22 Ahmad, A.	+ : -	Hacker, T.	12
23 Bull, G.	1 : 0	Schirrmacher	13
24 Modrak, R.	1 : 0	Ikilikyan, N.	14
25 Wagner, W.	1 : 0	Filipzik, B.	15
26 Lipka, W.	½ : ½	Christensen	16
27 Fallsehr, G.	0 : 1	Kallabis, K.	17
28 Hoffmann, E.	1 : 0	Neulen, A.	22

Runde 6:

Billstedt-Horn II	3 - 5	SF Sasel III	
11 Meyer, W.	0 : 1	Pourfarid, P.	21
12 Ziegert, K.	0 : 1	Ahmad, A.	22
13 Fetahovic, D.	½ : ½	Bull, G.	23
14 Drapkin, L.	0 : 1	Modrak, R.	24
15 Achackzai, D.	½ : ½	Wagner, W.	25
16 Assadi, A.	1 : 0	Fallsehr, G.	27
17 Shapiro, L.	½ : ½	Warneke, P.	29
19 Zoeller, H.	½ : ½	Stave, K.	35

Runde 8:

Bille SC V	2½-5½	SF Sasel III	
41 Weis, H.	0 : 1	Ahmad, A.	22
42 Knobel, D.	0 : 1	Bull, G.	23
44 Hoppe, J.	1 : 0	Modrak, R.	24
45 Hoppe, W.	½ : ½	Wagner, W.	25
46 Hansen, R.	1 : 0	Lipka, W.	26
47 Moser, P.	0 : 1	Fallsehr, G.	27
48 Kraft, V.	0 : 1	Hoffmann, E.	28
57 Giese, V.	0 : 1	Warneke, P.	29

Schlusstabelle:

1. Sasel III	8	46½	16
2. Blankenese IV	8	41	13
3. Pinneberg IV	8	37	12
4. Billstedt-Horn II	8	35	8
5. Lurup II	8	30½	8
6. St. Pauli IX	8	31½	7
7. Bille SC V	8	28	5
8. Mümmelmannsberg	8	25½	3
9. Hamburger SK XXVII	8	13	0

SF SASSEL 4; KREISKLASSE B; RUNDEN 5-7

Runde 5:

SF Sasel IV	3½-4½	Hamburger SK XXVI	
31 Gourevitch, J	0 : 1	Gröning, F.	251
32 Lüders, L.	½ : ½	Leinemann, V.	256
33 Remer, H.	0 : 1	Weber, K.	257
34 Tobianski, F.	1 : 0	Rothe, C.	258
35 Stave, K.	0 : 1	Weber, J.	309
36 Fricke, J.	1 : 0	Von Knobloch	331
37 Wehner, T.	0 : 1	Voß, H.	334
39 Pusch, G.	1 : 0	Weber, L.	354

Runde 7:

SF Sasel IV	3 - 5	Königsspringer VII	
31 Gourevitch, J	½ : ½	Schwanke, H.	61
33 Remer, H.	½ : ½	Bierwald, M.	62
34 Tobianski, F.	½ : ½	Schulz, H.	63
35 Stave, K.	0 : 1	Carl, D.	64
36 Fricke, J.	0 : 1	Hüneke, T.	65
37 Wehner, T.	0 : 1	Falk, R.	66
39 Pusch, G.	1 : 0	Wendel, M.	67
40 Gaupries, G.	½ : ½	Brunnemann, H.	68

Runde 6:

Schachelschw. III	7 - 1	SF Sasel IV	
22 Wendt, S.	1 : 0	Gourevitch, J	31
25 Hatje, L.	1 : 0	Lüders, L.	32
29 Weseloh, G.	1 : 0	Stave, K.	35
31 Pikora, K.	1 : 0	Fricke, J.	36
35 Jahn, T.	1 : 0	Wehner, T.	37
36 Bambus, T.	1 : 0	Grötzbach, C.	38
44 Specker, J.	1 : 0	Striebeck, E.	47
45 Heller, L.	0 : 1	Scheetz, M.	48

Schluss-Tabelle:

1. Hamburger SK XXVI	7	38½	13
2. Barmbek IV	7	34	11
3. Schachelschweine III	7	33½	10
4. Bergstedt II	7	33½	9
5. Königsspringer VII	7	23½	4
6. Sasel IV	7	22	4
7. Schachfreunde VI	7	19	3
8. Volksdorf III	7	20	2

MEISTER DES SCHACH – BOBBY FISCHER (2)

Der internationale Durchbruch gelang Fischer mit seinem geteilten fünften Platz beim Interzonenturnier in Portoroz im August/September 1958. Er qualifizierte sich damit für das Kandidatenturnier 1959 und erhielt zugleich den Titel eines Großmeisters – da war er 15! Der jüngste bis dato.

Weitere Stationen seines Aufstiegs in der Schach-Hierarchie:

Beim 5. Rosenwald-Turnier in New York im Dezember 1958, der US-Meisterschaft, besiegte Bobby Fischer zum ersten Mal Samuel Reshevsky und wurde erneut Turniersieger.

Beim internationalen Turnier in Zürich 1959 besiegte Fischer mit dem Esten Paul Keres das erste Mal einen sowjetischen Großmeister.

Beim internationalen Turnier in Mar del Plata, 29.3. bis 15.4.1960, gewann Fischer bis auf zwei alle Partien. Er verlor allein gegen den sechs Jahre älteren Boris Spasski., gab dann aber nur noch ein Remis ab. Dritter wurde Exweltmeister David Bronstein mit zwei Punkten Rückstand auf die beiden Erstplatzierten Spasski und Fischer mit je 13½ aus 15.

Im A-Finale der Schacholympiade in Leipzig, 26.10. bis 9.11.1960, schlug Fischer zum ersten Mal einen früheren Weltmeister: Max Euwe. Und ebenda antwortete er auf die Frage eines Journalisten, wann er glaube, Weltmeister werden zu können: „Vielleicht 1963!“. Das war einigermaßen überraschend, hatte er doch ein Jahr zuvor im Kandidatenturnier 1959 (6.9. bis 31.10.), das in drei Städten, Bled, Zagreb und Belgrad, stattfand (Fischer hatte sich – siehe oben – im Interzonenturnier von Portoroz qualifiziert) und in dem jeder der acht Teilnehmer gegen jeden anderen 4 Partien zu spielen hatte, alle 4 (!) Partien gegen Michail Tal verloren. (Wir erinnern uns: Tal wurde im folgenden Jahr dann auch Weltmeister gegen Botwinnik [siehe *Schachfreund* 12]). Fischer teilte sich mit Gligoric den 5. Platz.

Wieder ein Jahr später, im Turnier in Bled 1961, das Tal zwar mit 14½/19 Punkten gewann, einen Punkt vor Fischer, war Fischer der Einzige, der ungeschlagen blieb. Obendrein gewann er seine Partie gegen Tal. Auch im Interzonenturnier in Stockholm im gleichen Jahr blieb Fischer ungeschlagen, wurde Erster und hatte in zwei aufeinander folgenden Turnieren keine Niederlage hinnehmen müssen.

Hatte Fischer in seinem ersten Kandidatenturnier 1959 nur den fünften Platz belegt (der erste der vier Nicht-Sowjet-Spieler hinter Tal, Keres, Petrosjan, Smyslow), erging es ihm bei seinem zweiten Kandidatenturnier Curacao, 2.5. bis 28.6.62) auch nicht viel besser, er erreichte nur den vierten Platz, drei (!) Punkte Rückstand auf den Dritten¹. Das war schon enttäuschend, denn er hatte ja die beiden voraus gegangenen Turniere (Bled und Stockholm) sehr erfolgreich bestritten. Hier aber verlor er schon die beiden ersten Partien. Und diesmal nahmen sogar fünf sowjetische Spieler (von acht) teil (Petrosjan, Keres, Geller, Kortschnoi und Tal). Da auch Schachspieler (oder gerade sie) nicht um Erklärungen (Ausreden?) für schlechtes Spielen verlegen sind, unterstellte Fischer nach dem Turnier seinen sowjetischen Gegnern in einem Artikel in der Zeitschrift *Sports Illustrated* (20. August 1962), dass diese sich während der Partien gegen ihn untereinander beraten hätten:

The international Candidates' Chess Tournament that ended June 28 in Curacao left me with one conviction: Russian control of chess has reached a point where there can be no honest competition for the world championship. The system set up by the Federation International des Echecs, the governing body of world chess, insures that there will always be a Russian world champion because only a Russian can win the preliminary tournament that determines his

¹ 1. Petrosjan 17½; 2. Keres 17; 3. Geller 17; 4. Fischer 14. Petrosjan gewann nur acht Partien, genau so viele wie Fischer, wurde dann aber gegen Botwinnik 1963 Weltmeister.

challenger. The Russians arranged it that way. As far as I am concerned, they can keep it that way. I will never again play in one of these tournaments.

Sometimes, after their quick draws with each other, the Russians wouldn't go back to the swimming pool. They would openly analyze my game while I was still playing it. It is strictly against the rules for a player to discuss a game in progress, or even to speak with another player during a game – or, for that matter, with anyone. I studied Russian enough to be able to read their chess books, and I could easily understand what they were saying. They would say this move is good, or that move is good – in Russian, of course. My Russian isn't the greatest but, believe me, they weren't talking about the weather. If I was playing against a Russian, and one of these debates was going on right in front of us, my opponent might get up and join the discussion after he had made his move. Even if the advice they gave each other was bad – and too many chess cooks can spoil a game – it was annoying. It made me mad that they thought they could get away with it. I protested to the officials. I learned that they could get away with it. I complained a few more times, but their lead had increased to the point where they were unworried, and they then gradually stopped doing it.

Somebody asked me, "What did you learn at the tournament?" I said, "I learned not to play in any more of them." It is a waste of time for any Western player. The present arrangement for selecting a challenger for the championship is bad for chess, bad for the players taking part in it and bad for any real standard of the world championship. The general public long ago lost interest in any title gained in this fashion. Maybe chess players are losing interest in it also. I have, permanently.

Unbestritten war, dass die zwischen den sowjetischen Spielern vereinbarten Kurzremisen diesen nutzten. Kritik entzündete sich besonders an der Partie zwischen Keres und Petrosjan aus der 25. Runde, in der Keres zum Zeitpunkt der Remisvereinbarung deutlich schlechter stand – wie viele Kommentatoren meinten. Während Fischer an sechs Tagen der Woche am Brett kämpfen musste, verschafften sich die sowjetischen Spieler durch die Vermeidung von Hängepartien zwei zusätzliche freie Tage².

Vielleicht war es diese Kritik Fischers, die dazu führte, dass die FIDE Ende 1962 den Modus änderte und festlegte, dass das Kandidatenturnier künftig in Form von Zweikämpfen ausgetragen würde. Im Viertel- und Halbfinale waren jeweils zehn Partien, im Finale zwölf Partien vorgesehen. Darüber hinaus sollten pro Land maximal drei Spieler teilnehmen dürfen.

Fischers nächster Anlauf zur Weltmeisterschaft fand jedoch erst 1967 beim Interzonenturnier in Sousse, dem ersten in einem Afrikanischen Land (Tunesien) statt (15.10. bis 16.11.). Er hatte tatsächlich seine Drohung wahr gemacht und auf die Teilnahme an den WM-Zyklen 1963/64 und 1965/66 verzichtet. In Sousse führte Fischer nach acht Runden ungeschlagen vor dem späteren Turniersieger Bent Larsen und vor Samuel Reshevsky. Doch aufgrund von Querelen über Spieltermine trat Fischer in den nächsten beiden Runden nicht an, stieg dann wieder in den Turnierablauf ein, siegte zwei weitere Male (u.a. gegen Reshevsky) und verließ, nachdem die Streitigkeiten mit den Organisatoren nicht beigelegt waren, dann endgültig das Turnier. Damit scheiterte auch dieser Anlauf auf den Weltmeisterschaftstitel schon im Vorfeld – aus eigenem Antrieb.

Auf nationaler Ebene schien es aber keine Widerstände auf dem Weg zum von allen anerkannten Top-Spieler der USA zu geben. Schon als 14-Jähriger war Fischer am 8. Januar 1958 das erste Mal US-Champion geworden – der bis dahin jüngste überhaupt! Bis 1966 gewann er bei acht Teilnahmen acht Mal die amerikanische Meisterschaft; 1964 gelang es ihm sogar, alle 11 Partien zu gewinnen! Wäre da nicht die Rivalität mit Samuel Reshevsky

² In den 12 zwischen den drei Erstplatzierten, Petrosjan, Keres und Geller, gespielten Partien gab es 12x ein Remis!

gewesen, dessen Anhänger der Einschätzung in *Chess Life*³ vehement widersprachen. Konnte man jemanden so feiern, der gerade einmal 17 Jahre alt war und ihn einem 50-Jährigen, dessen Lebenswerk offen vor einem lag, vorziehen? Immerhin hatte Reshevski zwischen 1936 und 1946 sechsmal die US-Meisterschaft gewonnen.

Um den Streit zu beenden, organisierte die Amerikanische Schachstiftung ein Turnier zwischen beiden auf 16 Runden. Mal gewann der eine, dann der andere. Nach 11 Runden stand es 5½ - 5½. Schwierigkeiten gab es dann mit der Ansetzung der nächsten, der 12. Partie. Reshevsky weigerte sich, als orthodoxer Jude, am Sabbat zu spielen und wenn dann höchstens nach Sonnenuntergang. Da aber jemandem der Partiebeginn, 20.30 Uhr, zu spät erschien (immerhin könnte die Partie bis 2.00 Uhr in der Nacht dauern), wurde die Partie auf Sonntag 13.30 Uhr verlegt. Nun aber widersprach eine der Hauptsponsorinnen aus dem Rothschild-Clan der Spielansetzung. Ihr Mann sollte just an dem Nachmittag in Los Angeles ein Konzert geben (er war ein bekannter Cellist) und sie wollte dabei sein. Folglich wurde der Spielbeginn erneut verschoben, auf 11.00 Uhr. Das aber passte Fischer nun nicht. Als notorischer Langschläfer wollte er, dass auch auf ihn Rücksicht genommen würde. Da das abgelehnt wurde, gab es für ihn nur eine Konsequenz: zur 12. Partie erschien er nicht und verlor die Partie. Da aber viele sich eine Fortsetzung des Wettkampfes wünschten, bekneten sie Fischer doch weiter zu spielen. Mit dem nächsten Spieltag, einem Montag, sollte es doch keine Schwierigkeiten geben. Fischer erklärte aber, dass er zur 13. Partie nur dann antreten würde, wenn die 12. nicht gewertet würde. Das wurde erneut abgelehnt und Reshevsky zum Sieger dieses Zweikampfes erklärt.

Hier wurde schon früh deutlich, was Fischers Verhalten gegenüber Turnierveranstaltern kennzeichnen sollte: es waren seine Forderungen nach optimalen Wettkampfbedingungen einerseits und seine Forderungen finanzieller Art⁴ andererseits. Diese wollte er auch dann durchsetzen wenn ihm persönliche Konsequenzen wie z.B. Turnierabbruch drohte.

Der Psychiater und ehemalige Weltklasespieler Reuben Fine, von dem in *chessgames.com* fünf gegen Fischer gespielte Partien nachgespielt werden können, attestierte Fischer schwerwiegende, aus familiären Konflikten resultierende psychische Probleme, die zu

³ Nach Fischers US-Meisterschaft 1960/61 (das vierte Mal in Folge) hatte in *Chess Life* gestanden: Mit seiner vierten Meisterschaft hat er „zweifelloos bewiesen, dass er der größte Spieler ist, den das Land je hervorgebracht hat.“

⁴ Viktor Kortschnoi schrieb über Fischers Beharren auf akzeptablen Turnierbedingungen - auch dann wenn er viele Rückschläge hinnehmen musste - in seinem 2004 erschienenen Buch *Mein Leben für das Schach*: „Die Schachspieler der ganzen Welt sind ihm zu Dank verpflichtet, dass Schach diese Popularität erreicht hat, dass die Preise in Turnieren erhöht wurden und dass es in Dutzenden Ländern möglich geworden ist, sich als Schachprofi zu betätigen.“ Und Boris Spasski meinte: „Fischer ist unsere Gewerkschaft.“ Frank Brady gibt in seiner Fischer-Biografie *Genie und Wahnsinn: Der Schachspieler Bobby Fischer* ein Beispiel für Fischers Rigorosität in finanziellen Fragen: „Der New Yorker Meister Asa Hoffmann drückte es einmal so aus: ‚Wenn jemand bereit war, für ein Bobby-Fischer-Autogramm 50 Dollar zu zahlen, und ein Vermittler sollte fünf Dollar bekommen, verlangte Fischer auch diese fünf Dollar. Bekam er sie nicht, war er bereit, die 50 Dollar zu opfern.‘“ Diese Rigorosität muss er von seiner Mutter geerbt haben. Als der Amerikanische Schachbund sich nicht in der Lage sah, die Teilnahme der Amerikanischen Olympiamannschaft in Leipzig 1960 zu finanzieren, mischte sich Regina Fischer ein. Sie beklagte öffentlich die Benachteiligung Bobbys durch die Amerikanische Schachstiftung, die hätte einspringen können. Zwar werde Reshevsky großzügig unterstützt, Bobby aber nicht. Sie ging sogar in einen sechstägigen Hungerstreik. Bobby soll dieses jedoch als Einmischung empfunden haben. Verständlich. Welcher 17-jährige Teenager meint nicht, alle Probleme selbst lösen zu können und kritisiert nicht allzu gerne die gutgemeinte Hilfe seiner Mutter? Man möchte meinen Regina sei stets auf Krawall gebürstet gewesen. So nahm sie auch am Friedensmarsch von San Francisco nach Moskau teil. Ob sie aber auch zu den 17 Amerikanern gehörte, die (wie das *Neue Deutschland* am 9.8.1961 berichtete) zusammen mit „fünf Engländern, fünf Deutschen, zwei Norwegern, zwei Belgiern, einem Finnen, einem Holländer, einer Französin und einer Schwedin“ bei Marienborn DDR-Gebiet betraten, konnte ich nicht herausfinden. Frank Brady (ibid.) jedenfalls schreibt, dass sie auf diesem Marsch den High-School Lehrer Cyril Pustian kennenlernte, ihn heiratete und beide schließlich nach England zogen. Bobby muss das als Möglichkeit, unabhängig zu werden, empfunden haben.

Verhaltensauffälligkeiten führten. Laut Fine bot das Schachspiel Fischer die Möglichkeit, sich mittels seiner Erfolge für erlittene Kränkungen zu rächen und Machtphantasien auszuleben. Bekannt ist Fischers Ausspruch, dass es ihm nicht reiche nur zu gewinnen, er wolle seinen Gegner zerstören, vernichten. Besonders interessant im Hinblick auf seine Meckereien beim Kandidatenturnier ist die Aussage seines Biografen David Edmonds. Er meint, Fischer habe als Kind deutliche Merkmale des Asperger-Syndroms gezeigt. Diejenigen, die unter dem Asperger-Syndrom, einer Form des Autismus, leiden, zeichnen sich durch verschiedene Eigenschaften aus. Eine davon ist deren Hypersensitivität gegen Geräusche. Ist es da verwunderlich, dass Fischer stets gegen akustische Störungen aufbegehrte? Ohne im Einzelnen vorzugreifen, auch bei seinem Weltmeisterschaftskampf gegen Boris Spasski in Reykjavik 1971 forderte er z.B., dass die dritte Partie in einem separaten Raum ohne Publikum ohne Kameras gespielt werde, abseits von jeglichem Publikum, obwohl gerade die Fernsehgelder zum Preisgeld mitentscheidend beitrugen – und er setzte seine Forderung durch.

Ich habe als zweite Partie die gegen Larsen auf dem Turnier in Portoroz gespielte ausgewählt – auch weil in Fischers Kommentar das vielzitierte *Öffnung der h-Linie, Opfer, Opfer - - - Matt* erscheint. (Im Original liest sich das noch etwas kriegerischer: *Pry open the h-file, sac, sac ... mate!*). Und man bedenke: Fischer war erst 15!

Fischer - Larsen Portoroz, 1958; B77: Sizilianisch (Moderne Drachen-Variante)
Vorbemerkung von GM Larry Evans zu dieser Partie in *Bobby Fischer: Meine 60 denkwürdigen Partien*, S.6:

Obwohl die Sizilianische Partie, im Ganzen gesehen, noch die beste Kampfverteidigung für Schwarz ist, hat die lange Zeit geschätzte Drachenvariante viel von ihrem Dampf verloren. Dies ist eine der Schlüsselpartien, die dazu beitrug, ihren Ruf zu zerschlagen. In dem lobenswerten Versuch, Komplikationen herbeizuführen, weicht Larsen im 15.Zug vom Buch ab. Das erweist sich als unheilvoll, weil sein Gegenangriff niemals stattfand. ... Über dem Ausgang des Kampfes schwebt eine Aura des Unvermeidlichen. [Die Partie ist] ein Anschauungsunterricht dafür, wie man einen Angriff auf die Fianchettostellung des Königs aufbaut.

(Zur Ergänzung und Verdeutlichung von Fischers manchmal ironischen, manchmal apodiktischen Kommentaren (in rot), die sich so nur Großmeister ungestraft (?) erlauben können, habe ich manche Partiestellung von meinfritz13 begutachten bzw. weiterspielen lassen.)

1.e4 c5 2.Sf3 d6 3.d4 cxd4 4.Sxd4 Sf6 5.Sc3 g6 Larsen

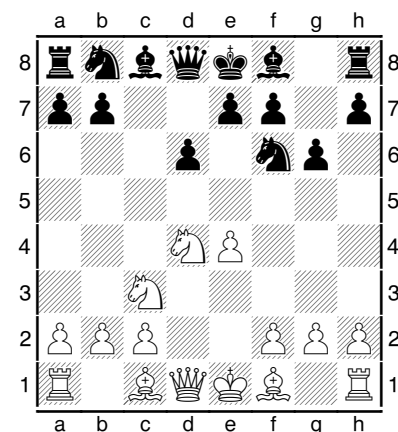


war einer der Unentwegten, die sich bis vor Kurzem weigerten, den Drachen aufzugeben. Der weiße Angriff spielt sich wie von selbst – schwache Spieler schlagen damit sogar Großmeister.

6.Le3 Lg7 6...Sg4? verliert nach 7.Lb5+ meinfritz13
 bestätigt Fischers Einschätzung:
 7...Sc6 8.Sxc6 bxc6 9.Lxc6+ Ld7+– 3.15]

7.f3 0–0 8.Dd2 Sc6 9.Lc4 Diese Verbesserung verdrängte das alte 0–0–0. Die Idee besteht in der Verhinderung von d6–d5. [Obwohl meinfritz13 meint: 9.0–0–0 Sxd4 10.Lxd4 Le6 11.Kb1 Tc8 12.g4± 0.89]

9...Sxd4 [Es ist nicht klar, wie Schwarz eigentlich versuchen soll, einen Weg zum Ausgleich zu finden. Die beste Antwort ist 9...a5 10.g4 und falls 10...Se5 11.Le2 d5? so gewinnt 12.g5 einen Bauern.]



Das ist die Ausgangsstellung der Drachenvariante. Ob die Bauernformation d6-e7-f7-g6-h7 tatsächlich dem Sternbild Drache ähnelt, wie der Kiewer Meister Fjodor Dus-Chotimirski 1901 meinte, mag jeder für sich entscheiden.

10.Lxd4 Le6 11.Lb3 Da5 12.0–0–0 b5 [Nach 12...Lxb3 13.cxb3! hat Schwarz keine Angriffspunkte gegen diese besondere Bauernstellung. Weiß ist im Bauernendspiel verloren, das stimmt; aber gewöhnlich wird Schwarz lange vorher Matt. Wie Tarrasch es ausdrückte: „Vor das Endspiel haben die Götter das Mittelspiel gesetzt.“]

13.Kb1 b4 14.Sd5 Lxd5 15.Lxd5 (Diagramm) **Tac8?** Der Verlustzug. Nach der Partie erklärte Larsen, dass er auf Sieg gespielt und deshalb das zwangsläufige Remis durch 15...Sxd5 verworfen hatte. Nach 15...Sxd5 beabsichtigte ich jedoch einfach 16.exd5 Dxd5 17.Dxb4 und es bleibt Leben in der Partie. Was *meinfritz13* bestätigt: 17...Tfb8 18.Dd2 Lxd4 19.Dxd4= 0.02.

16.Lb3! Eine zweite Chance, den Läufer wegzuschnappen, soll er nicht erhalten. Ich fühlte, dass ich die Partie nun in der Tasche hatte, wenn ich sie nicht verpatzte. Ich hatte Dutzende "Kegelspiele" in ähnlichen Stellungen gewonnen und wusste wie man das macht: **Öffnung der h-Linie, Opfer, Opfer - - - Matt!**

16...Tc7 Dieser Zeitverlust ist leider unumgänglich, wenn Schwarz je mit dem a-Bauern vorrücken will. 16...Db5 wird durch 17.Lxa7 widerlegt. Was *meinfritz13* zu bestätigen scheint: 17...Sd7 18.Ld4 Sc5 (18...Lxd4 19.Dxd4 Sc5 20.Lc4± 1.10) 19.Lxg7 Kxg7 20.Dd4±± 1.10; *meinfritz13* außerdem: 16...Sd7 17.Lxg7 Kxg7 18.h4]

17.h4 Db5 [Es gibt keinen zufriedenstellenden Weg, den weißen Angriff zu verhindern: 17...h5!? 18.g4! hxg4 (Man sehe z.B. a) 18...Tfc8 19.Tdg1 hxg4 20.h5! gxh5 21.fxg4 Sxe4 22.Df4 e5 23.Dxe4 exd4 24.gxh5 Kh8 25.h6 Lf6 26.Tg7! mit Gewinn) 19.h5! gxh5 (19...Sxh5 20.Lxg7 Kxg7 21.fxg4 Sf6 22.Dh6+ nebst Matt) 20.fxg4 Sxe4 (20...hxg4 (2.04) 21.Tdg1 e5 (*meinfritz13*: 21...Tc5 22.Lxf6 exf6 23.Dh2 Te8+– 3.01) 22.Le3 Td8 (*meinfritz13*: 22...Tc3 23.Lh6 (23.bxc3 bxc3 24.Dxd6 Dd8+– 12.95) 23...Sxe4 24.De2 Txb3+– 13.57) 23.Lh6 und dann fährt *meinfritz13* so fort: 23...Sxe4 24.De2 Da6 25.Dxg4 Kf8 #24; oder 20...Sxg4 (statt hxg4) 21.Tdg1 (*meinfritz13*: 21.Lxg7 Kxg7 22.Tdg1 Th8 23.Txg4+ Kf8+– 7.52) 21...Lxd4 22.Txg4+ hxg4 (*meinfritz13*: 22...Lg7 23.Tg5 Dxg5 24.Dxg5+– 11.89) 23.Dh6 führt zum Matt; 21.De3 (*meinfritz13*: 21.Dd3 Lxd4 22.Dxe4 De5 23.Dxd4 Dxd4+– 4.17) 21...Sf6 (21...Lxd4 22.Dxe4 (*meinfritz13*: 22.Txd4 Dg5 23.Dxe4 Tc5 24.Txh5+– 8.19) 22...Lg7 (*meinfritz13*: 22...De5 23.Dxd4 Dxd4 24.Txd4 Tb8 25.gxh5+– 4.29) 23.Txh5 Wie recht Fischer hat, zeigt auch deutsche Schach-Programmiertechnik (*meinfritz13*): 23...Dxh5 24.gxh5 Kh8 25.Tg1 e6+– 11.92) 22.gxh5 e5 (*meinfritz13*: 22...Td8 23.Tdg1 Kf8 24.Dg3 Ke8+– 13.45) 23.h6 und gewinnt. *meinfritz13* fügt hinzu: 23...Sd5 24.hxg7 f6 25.Th8+ Kxg7 #11]

Auch *meinfritz13* kann dem Schwarzen keine Hoffnung geben, obwohl er noch zwei weitere Zugmöglichkeiten in Erwägung zieht:

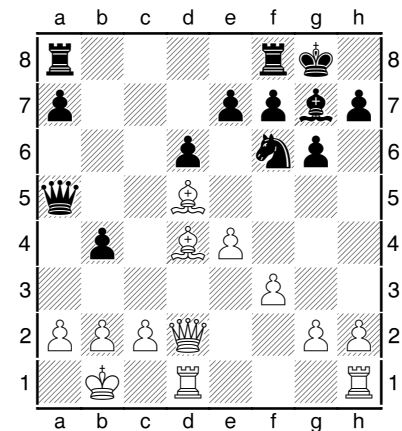
b) 18...Sd7 19.Lxg7 Kxg7 20.gxh5 Dxh5± 0.89;

c) 18...e6 19.Dg5 Dxg5 20.hxg5 Sh7 21.gxh5 Lxd4 22.Txd4 Sxg5 23.f4+– 1.46;

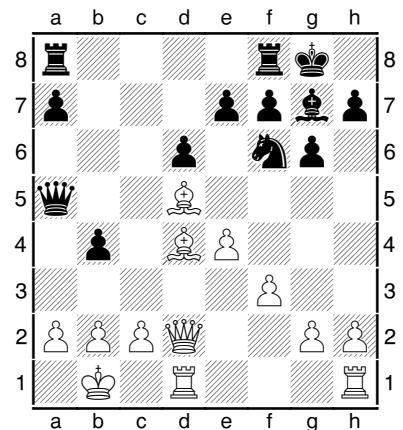
18.h5!± Es ist nicht nötig, mit dem altertümlichen g2–g4 ein Tempo zu verlieren.

18...Tfc8 [18...gxh5 19.g4! hxg4 20.fxg4 (*meinfritz13*: 20.Tdg1 Tc5 21.Lxf6 exf6 22.Ld5+– 2.27) 20...Sxe4 (*meinfritz13*: 20...Tc5 21.Tde1 Te5 22.g5+– 2.59) 21.Dh2 Sg5 (*meinfritz13*: 21...h5 22.Lxg7 Dg5 23.Lxf8 Kxf8+– 12.59) 22.Lxg7 Kxg7 (*meinfritz13*: 22...Tc5 23.Dh6 Tb8 24.Ld4 Te5 #21/14 ; 22...Tfc8 23.Dh6 Tc4 24.Lf8 Txf8 #21) 23.Td5 (*meinfritz13*: 23.Dh6+ Kg8 (23...Kh8 24.Dxf8#) 24.Td5 e5 25.Dxg5+ Kh8 26.Dh6 #9) 23...Tc5 (*meinfritz13*: 23...f5 24.Dh6+ Kf7 25.Txb5+ d5 #12; 23...h5 24.Dxh5 Sh3 25.Txb5 f5 #5; 23...Df1+ 24.Txf1 f5 25.Th1 Tf6 #15) 24.Dh6+ Kg8 (24...Kh8 25.Dxf8#) 25.Txg5+ Txg5 26.Dxh7 Matt.

19.hxg6 [*meinfritz13*: 19.h6 Lh8 20. 21 Dd3 Dxd3.Txd3 Sd7 22.Lxh8± 1.28]



Stellung nach 15.Lxd5. Und 15...Tac8 soll der Verlustzug sein?



Stellung nach 19...hxg6. Die h-Linie ist geöffnet – wie angekündigt.

19...hxg6 20.g4 [Nicht das ungeduldige 20.Lxf6? Lxf6 21.Dh6 e6! (Droht De5) und Schwarz kann alles halten. *meinfritz13* hätte zwar 20.c4!? gespielt, was aber Weiß aber auch nicht wirklich weiter bringt: 20...bxc3 21.Lxc3 Tc5 22.Ld4 T5c7 23.The1= 0.22]

20...a5 Fischer: Nun benötigt Schwarz genau ein Tempo mehr, um seinen Gegenangriff in Gang zu bringen. Aber mangels eines Nagels war die Schlacht verloren---

21.g5 Sh5 [Wasjukov schlägt als mögliche Verteidigung vor: 21...Se8 (21...a4? 22.gxf6 axb3 23.fxg7 bxc2+ 24.Dxc2! e5 (24...f6+- 5.96) 25.Dh2 mit Gewinn. *meinfritz13* ergänzt: 25...Kxg7 26.Le3 Tc2 27.Dh6+ Kf6 #18) aber Weiß bricht durch mit 22.Lxg7 Sxg7 (22...Kxg7? 23.Dh2 Sf6 24.Dh6+ Kg8 25.Dh8#) 23.Th6! e6

a) *meinfritz13*: 23...Tc4 24.f4 Sh5+- 4.19

b) **23...a4 24.Dh2 Sh5 25.Txg6+** *meinfritz13* fügt hinzu: 25...Kf8 26.Lxf7 De2 (23.17) (26...Kxf7 27.Dxh5 Df5 28.Tf6+ Kg7 29.Df7+ Kh8 30.Th1+ Dh7 31.Txh7#)

24.Dh2 Sh5 25.Lxe6! fxe6

a) **25...Dxg5 26.Txg6+! Dxg6 27.Lxc8** mit der Drohung Tg1 (*meinfritz13* zieht den Turm sofort: 27.Tg1 Dxg1+ 28.Dxg1+ Sg7+- 6.21) 27...Txc8 28.Tg1 Dxg1+- 6.05; **26.Txg6+ Sg7** (*meinfritz13*: 26...Tg7 27.Dxh5 Dc5 28.Txg7+ Kxg7+- 8.48) **27.Th1** usw. Wie weiter sagt *meinfritz13*: 27...De5 28.f4 Dd4 29.Tf6 Dxb2+- 20.47.]

a) *meinfritz13*: 25...Kg7 26.Lxc8 Txc8+- 4.53.

22.Txh5! Fine schrieb: "In solchen Stellungen sind Kombinationen so natürlich wie das Lächeln eines Kindes."

22...gxh5? [Nicht besser ist 22...Lxd4 *meinfritz13* meint aber: "ist noch spielbar" **23.Dxd4 gxh5 24.g6 De5**

a) *meinfritz13*: 24...Tc4 25.gxf7+ Kxf7 26.Dd3 a4= 0.00;

b) **24...e6 25.Dxd6** hier hört Fischer sofort auf. *meinfritz13* sagt aber wie es weiter gehen könnte: (obwohl er 25.gxf7+ statt Dxd6 gezogen hätte 25...Kxf7 26.Dxd6 Dc5 27.Dxe6+ Kg7+- 4.32) 25...fxg6 26.Lxe6+ Kh7 27.Lxc8 Txc8 28.f4± 1.14;

25.gxf7+ Kh7 (25...Kf8 26.Dxe5 (*meinfritz13*: 26.Dg1 Dg7 27.Le6 Tc5 28.Dxg7+ Kxg7 29.Tg1+- 4.21) 26...dxe5 27.Tg1 e6 28.Lxe6 Ke7 29.Lxc8+- 3.11) **26.Dd3** mit der Drohung f4 sollte entscheidend sein. (*meinfritz13*: 26.De3 a4 27.Lxa4 Tf8+- 3.67)

meinfritz13 setzt dann so fort: 26...a4 27.Lxa4 (27.f4 axb3 28.fxe5 bxc2+ 29.Kc1+- 1.53) 27...Tf8 28.Lb3 e6 29.f4+- 1.97]

23.g6 e5 [*meinfritz13*: 23...Lxd4 24.gxf7+ (24.Dxd4?! Tc4 25.gxf7+ Kxf7=) 24...Kh7 25.Dxd4+-; **23...e6**

24.gxf7+ Kxf7 25.Lxg7 Kxg7 26.Tg1+ (*meinfritz13*: 26.Lxe6 Tf8+- 3.28) **26...Kh7 27.Dg2**

(*meinfritz13*: 27.Lxe6 Tf8 28.Dg2 De8 29.Lf5+- 4.50) **27...De5** (*meinfritz13*: 27...De8 28.e5 Df7 29.exd6 Td7 30.c3+- 2.62) **28.Dg6+ Kh8 29.Tg5** (*meinfritz13*: 29.Lxe6 Dg7 30.Dxg7+ Txg7 31.Txg7+- 7.17) **29...Tg7**

30.Txh5+ (*meinfritz13*: 30.Dh6+ Th7 31.Dg6 Dd4 32.c3= 0.00) **30...Kg8** (*meinfritz13*: 30...Dxh5 31.Dxh5+ Th7 32.Dxh7+ -0.40) **31.Lxe6+ Kf8 32.Tf5+ Ke7** (*meinfritz13*: 32...Dxf5 33.Dxf5+ Ke7+- 10.44) **33.Tf7+**

und gewinnt. Und *meinfritz13* ergänzt: 33...Ke8 (33...Kd8 34.Txg7 Dxb2+ 35.Kxb2 Txc2+ #4; 33...Txf7 34.Dxf7+ Kd8 35.Dd7#) 34.Txg7+ Kd8 35.Td7#]

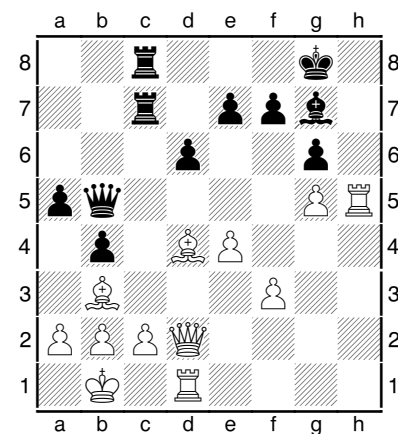
24.gxf7+ [*meinfritz13*: 24.Le3 lässt dem Gegner kaum Chancen 24...a4 25.gxf7+ (25.Lxf7+?! Txf7 26.gxf7+ Kxf7+-) 25...Txf7 26.Le6+-]

24...Kf8 [*meinfritz13*: 24...Txf7 25.Le3 a4+-]

25.Le3 d5 Ein verzweifelter Schrei nach Freiheit. Auf 25...a4 folgt **26.Dxd6+ Te7 27.Dd8+!**

(*meinfritz13*: 27.Lc5 Txc5 28.Dd8+ Te8+- 31.96) **27...Txd8** (*meinfritz13*: 27...Te8 28.fxe8T+ Dxe8 29.Lc5+- 20.87) **28.Txd8+ Te8 29.Lc5+ nebst Matt.** (29.fxe8D+ Dxe8 30.Lc5#); **25...Td8 26.Lh6** und *meinfritz13* ergänzt: 26...Txf7 27.Lxg7+ Txg7 28.Dh6 Tdd7 29.Tg1 Ke7 30.Dxg7+ Kd8 31.Df8+ Kc7 32.Le6+- 14.93]

26.exd5 [Nicht 26.Lxd5 wegen 26...Txc2! und *meinfritz7* ergänzt: 27.De1 Te2 28.Dg1 Tcc2 29.Le6 Txb2+ (29...Tg2 30.Td8+ Ke7 31.Te8+ Kf6 32.Dd1² 0.67) 30.Ka1 Txa2+ 31.Lxa2 Txa2+ 32.Kxa2= 0.00]



Stellung nach 22.Th5! dem ersten „sac“ – wie gefordert.

26...Txf7 Auf 26...a4 gewinnt 27.d6! axb3 28.dxc7 *meinfritz13* ergänzt: 28...Kxf7 29.Lb6 bxa2+ 30.Kxa2 b3+ 31.cxb3 Lf6 32.Kb1 h4 33.Dd6 h3 34.Lc5+— 7.43]

27.d6 Tf6 [Auf 27...Td7 kann Weiß entweder mit 28.Le6 die Qualität zurückgewinnen (oder mit 28.Lh6 nach mehr trachten. *meinfritz13* zieht dann: 28...Ke8 29.Dh2 Txd6 30.Txd6 Td8 #49)

meinfritz13 meint dann das ginge am besten mit 28...Te8 29.Lxd7 (29.Lf5 Dc6 30.Lh6 Txd6 31.Dxd6++— 6.31)

29...Dxd7 30.Lh6 Te6 31.Lxg7++— 7.92; Und auf 27...Txf3 folgt

28.d7 mit der Drohung Dd6 Matt. (*meinfritz13* fährt so fort:

28...Dd5 29.Dxd5 Lh8 30.Dd6+ Kg7 31.Dh6#)]

meinfritz13 meint jedoch, dass 27...Dd7 (statt Tf6) „die letzte Gegenchance“ gewesen wäre.

28.Lg5 Db7 [Oder 28...Dd7 29.Dd5! (*meinfritz13*: 29.Lxf6 Lxf6 30.Tg1 (30.Dh6+ Lg7 31.Tg1! Df7 #13) 30...Tc4 31.Lxc4 Dg4 #6)

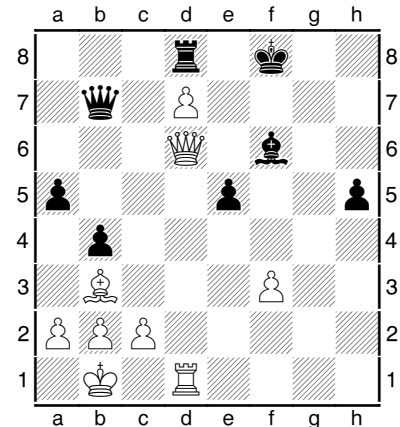
29...Df7 30.Lxf6 mit Materialgewinn. (*meinfritz13*: 30.De4 Td8 31.Lxf7 Txd6 32.Ld5 #36; 30.Db5 Dxb3 31.axb3 Td8 32.d7 #32)]

29.Lxf6 Lxf6 30.d7 Td8 [*meinfritz13*: 30...Kg7 nützt auch nichts mehr 31.Tg1+ Kh7 32.dxc8T Dxc8 33.Dd3+ Kh8 34.Dg6 Lg5 35.Dxh5+ Kg7 36.Dxg5+ Kf8 37.Df6+ Ke8 38.Df7+ Kd8 39.Tg8#]

31.Dd6+ Ein Fehler! 31.Dh6+ erzwingt Matt in 3

Zügen. [Stimmt: 31.Dh6+ Ke7 32.Dh7+ Kf8 33.Df7#; aber es geht auch so (mit dem „Fehler“): 31.Dd6+ Kg7 32.Tg1+ Kh7 33.Dxf6 Dxd7 34.Dg6+ Kh8 35.Dxh5+ Dh7 36.Dxe5+ Dg7 37.Dxg7#] **Schwarz gibt**

auf



Schlussstellung. Wo aber war das zweite angekündigte „sac“?

SCHACH UND LITERATUR

Manche mögen sich noch an das Fragment *Die Schachspieler* von Friedrich Dürrenmatt erinnern (*Schachfreund* 19). Dort spielten ein Richter und ein Staatsanwalt um das Leben einer vor Partiebeginn bestimmten Person. In *All the King's Horses* treibt (trieb) Kurt Vonnegut den Gedanken des Spielens um Leben und Tod auf die Spitze.

Im Nachrichtenmagazin *Collier's* 1951 veröffentlicht und 1968 in Buchform in der Kurzgeschichtensammlung *Welcome to the Monkey House* erschienen, erfindet Vonnegut eine dem Kalten Krieg der unmittelbaren Nachkriegszeit entsprechende Geschichte. Sie konzentriert sich auf den amerikanischen Colonel Bryan Kelly, dessen Flugzeug auf dem Weg nach Indien, wo er einen Posten als Militärattaché antreten sollte, aufgrund eines Unwetters vom Kurs abkommt und irgendwo in Asien abstürzt. Es überleben aber seine Frau, seine beiden Kinder und weitere 12 Personen – die Piloten und begleitende Soldaten.

Diese insgesamt 16 Personen werden vom kommunistischen Guerillaführer Pi Ying gefangen genommen. Pi Ying zwingt Kelly zu einem Schachspiel: er, seine Familie und die anderen sollen die weißen Steine sein (Pi Yings Steine sind überdimensionale Spielsteine aus Holz). Jeder Amerikaner, der in der Folge „geschlagen“ wird, soll unmittelbar anschließend erschossen werden. Falls Kelly jedoch gewinnt, würden die überlebenden „Spielsteine“ frei gelassen werden.

Pi Ying tauscht aus purem Sadismus Figuren und scheint nicht auf tatsächlichen Partiegewinn zu achten. Di ersten Züge sind 1.e4 d5 2.d3 (ein vergeblicher Versuch in der Skandinavischen Eröffnung den Bauerntausch zu vermeiden) 2...dxe4 3.dxe4 e6, woraufhin Pi Ying erklärt: „Nun sind meine Königin und der Läufer bereit, in das Territorium des weißen Mannes einzudringen.“

Colonel Kelly erkennt, nachdem das Spiel schon einigen Amerikanern das Leben gekostet hat, dass er durch ein Opfer ein Matt erreichen kann. Der Haken ist jedoch, dass die zu opfernde Figur einer seiner Söhne ist.

Natürlich werde ich hier nicht verraten wie sich der Colonel entscheidet. Das Dilemma, in dem er sich befindet, ist als Trolley-Problem bekannt: Eine Straßenbahn ist außer Kontrolle

geraten und droht, fünf Personen zu überrollen. Durch Umstellen einer Weiche kann die Straßenbahn auf ein anderes Gleis umgeleitet werden. Unglücklicherweise befindet sich dort eine weitere Person. Darf (durch Umlegen der Weiche) der Tod einer Person *in Kauf genommen* werden, um das Leben von fünf Personen zu retten?

Dieses von Philippa Foot dargestellte Problem (1978) existiert auch in einer Variante von Judith Thomson (und ist dem Dilemma, dem sich Kelly gegenüber sieht noch ähnlicher): Eine Straßenbahn ist außer Kontrolle geraten und droht, fünf Personen zu überrollen. Durch Herabstoßen eines unbeteiligten fetten Mannes von einer Brücke vor die Straßenbahn kann diese zum Stehen gebracht werden. Darf (durch Stoßen des Mannes) der Tod einer Person *herbeigeführt* werden, um das Leben von fünf Personen zu retten?

Eine weitere Steigerung erfährt dieses Dilemma in *All the King's Horses*. Um die anderen zu retten, muss Colonel Kelly ja einen seiner Söhne opfern. Es gibt über die Gewinnmöglichkeit hinaus keine Argumente, den einen Sohn dem anderen vorzuziehen – sie sind Zwillinge. Es scheint auch kein weiteres, späteres, durch andere Züge erreichbares Matt zu geben.

Der Leser fragt sich – sollte sich Kelly für das Opfer entscheiden – was passiert auch wenn Pi Ying den Sohn verschont. Wird die Mutter, die Dame im Spiel, vergessen können, dass ihr Mann einen ihrer Söhne geopfert hat / zu opfern bereit war?

Der Titel der Kurzgeschichte ist ein Zitat aus einem alten Rätsel, das Lewis Carroll in *Alice im Wunderland* zitiert:

Humpty Dumpty sat on a wall,
Humpty Dumpty had a great fall,
All the King's horses and all the King's men,
Couldn't put Humpty together again.

Es gibt mehrere deutsche Übersetzungen. Keine aber überzeugt. Was einmal mehr beweist, dass man fremdsprachige Literatur (und gerade Gedichte) nach Möglichkeit im Original lesen sollte.

Hier drei Beispiele für die Unzulänglichkeit von Übersetzungen:

Humpty Dumpty war viel zu munter,
Humpty Dumpty fiel von der Mauer runter,
nicht zehn Pferde, nicht hundert Mann,
kriegten den Armen wieder zusamm'n.

Humpty Dumpty saß auf dem Wall,
Humpty Dumpty tat 'nen tiefen Fall
auch der König mit all seinen Mannen
brachte Humpty nicht mehr z'sammen.

Humpty Dumpty saß auf der Lauer.
Humpty Dumpty fiel von der Mauer.
Des Königs Ritter und ihre Knecht
kriegten Humpty nicht wieder zurecht.



Physiker sehen den Humpty-Dumpty-Kinderreim als Versinnbildlichung des *Zweiten Hauptsatzes der Thermodynamik*. Dieser handelt (wer erinnert ihn nicht aus der Schule) vom Wesen der Entropie, die gemäß dem Zweiten Hauptsatz nur zunehmen, aber in Summe niemals abnehmen kann. Beispiel: Es ist wohl möglich eine Tasse Kaffee auf dem Boden auszuleeren, aber unmöglich, den Kaffee wieder in die Tasse zurückzubringen und den Ausgangszustand wieder herzustellen.

Und nach dieser Volte sind wir wieder beim möglichen Ausgang der Geschichte: Egal wie sich der Colonel entscheidet, und auch wenn der „geopferte“ Sohn nicht getötet wird, sein Leben und das seiner Frau und ihr beider Zusammenleben wird nie wieder so sein wie zuvor – von dem mit seinen Söhnen ganz zu schweigen.

SCHACH UND KUNST

Wer erwartet hatte, dass die Titelseite dieser Ausgabe des *Schachfreund* ein den Charakter Bobby Fischers auf künstlerische Weise ausdrückendes Gemälde / Zeichnung / Graphik schmückt, muss sich noch bis September zum Abschluss der Fischer-„Trilogie“ gedulden. Das Gemälde dieser Ausgabe steht in Kontrast zu dem Titelbild der März-Ausgabe – und auch da ging es um Bobby Fischer. Dort war Schach als Volkssport interpretiert. Schach im Washington Square Park hieß / heißt auch immer Trash Talk. Da kümmerte man sich nicht um das gentlemanlike Fairplay; keine Zurückhaltung bei Kommentaren auch des kibitzenden Publikums. Ist da nicht eine große Ähnlichkeit zu den Gefühlen der Unbeschwertheit, der Abwesenheit jeglichen ökonomischen Zwangs wenn Goethe seinen Dr. Heinrich Faust am Schluss dessen Osterspaziergang-Monologs sagen lässt: *Ich höre schon des Dorfs Getümmel, / Hier ist des Volkes wahrer Himmel, / Zufrieden jauchzet groß und klein: / Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!* Das passt – auch wenn New York kein Dorf ist.

Das Schachbrett von Herbert Ashwin Budd (1881-1950) entstand 1927 und hängt im Original (61.5 x 74.5 cm) im *The Potteries Museum & Art Gallery* in Stoke-on-Trent, England.

Dieses Genre-Gemälde zeigt eine Vertreterin des gehobenen Bürgertums. Entspannt das linke Bein über das rechte geschlagen, darauf den linken Arm gelegt, wie nebenbei das Schachbrett betrachtend. Schach, genauso wie das Buch auf dem Tisch, kultureller Appendix, Teil bürgerlicher Kultur, und deshalb nicht zu ernst genommen, großer Konzentration nicht wert. Dem entspricht auch die Stellung der Figuren auf dem Brett: der weiße König steht auf e2, die schwarze Dame auf h5 (um auf das Feld zu gelangen hat sie mindestens drei Züge gebraucht).

Auf der Website womenwhoplaychess.webstarts.com findet man eine ganze Reihe von Gemälden, die Schach spielende Frauen / Mädchen darstellen. Die Szenen verbildlichen dieselben Milieus: Das gehobene Bürgertum.



Ma femme et ses soeurs von Carl Probst, 1904.



A Lesson of Chess, Allan Douglass Mainds, 1901-1945.

Soll man sich wünschen, dass für Frauen das Schachspielen so selbstverständlich wäre wie es das Stillen für die Frau des Malers Carl Probst ist. Man könnte sich dann ganz gut vorstellen, dass die junge Frau auf dem Titelbild das Baby im Gemälde Carl Probsts sei. Sie könnte aber auch einige Jahre zuvor auf dem Gemälde von Allan Douglass Mainds den Betrachtern den Rücken zukehren.

Meine Frau weigert sich, mit mir Schach zu spielen. Ich wünschte, ich könnte irgendwann einmal Alexander Puschkin zitieren, der in einem Brief an seine Frau schrieb: *Ich danke Dir, meine Liebste, dafür, dass Du Schach lernst. Das ist unbedingt nötig in jeder gut eingerichteten Familie.*

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), sollte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist die andere Seite nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von beiden Seiten betrachten). Und darauf achten welche Farbe am Zug ist.

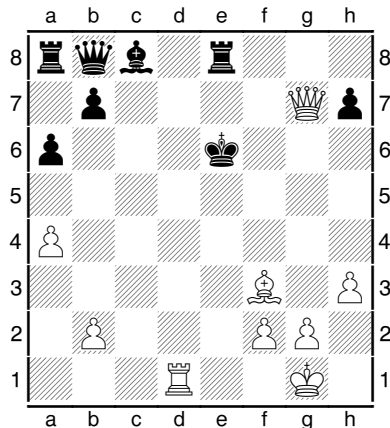


Diagramm 1 (Weiß zieht)

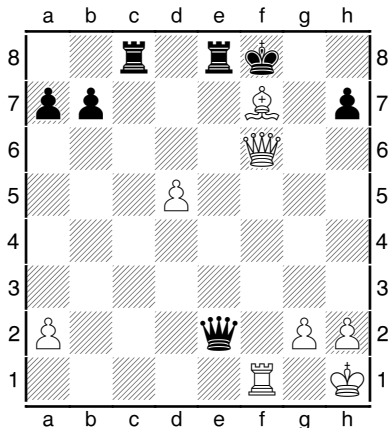


Diagramm 2 (Weiß zieht)

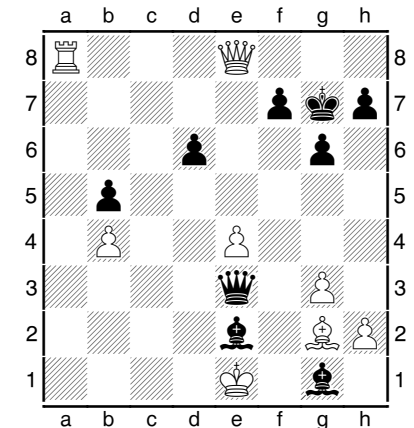


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

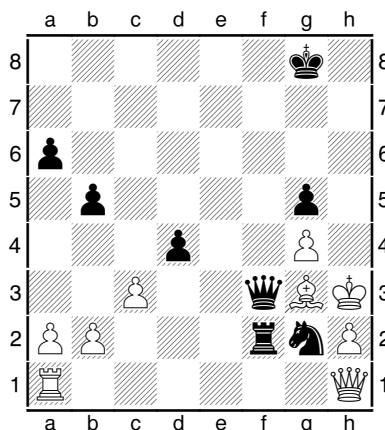
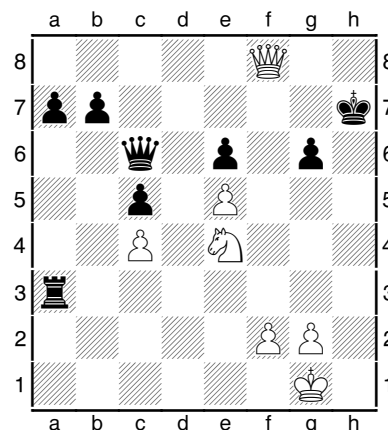


Diagramm 4 (Schwarz zieht)



Diagr. 5 (Weiß zieht); 2 Lösungen

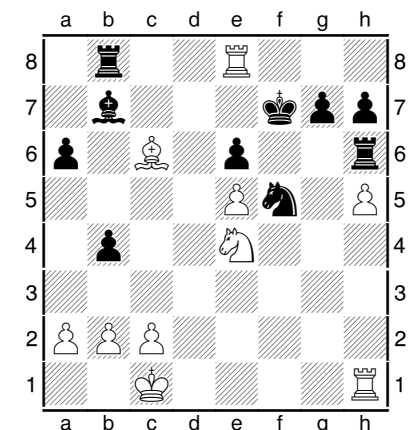


Diagramm 6 (Weiß zieht)

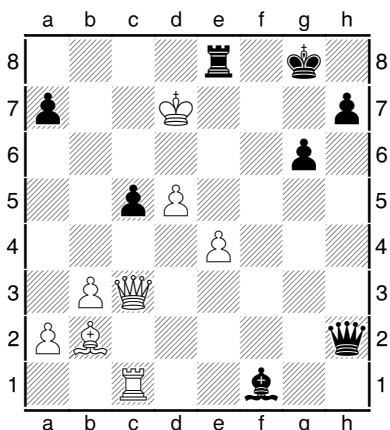


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

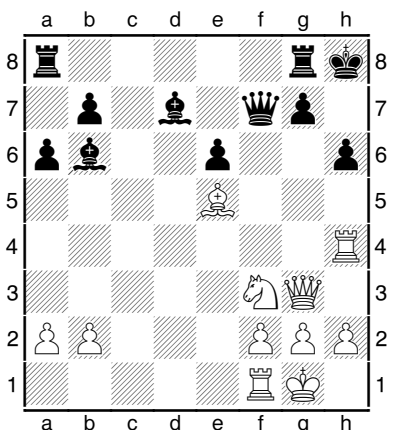


Diagramm 8 (Weiß zieht)

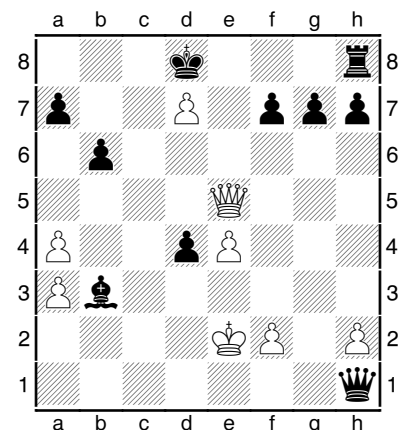


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Hier gilt genau dasselbe wie für die Matt-1-Aufgaben: Auch wenn man keine Probleme hat, diese Aufgaben zu lösen (nicht nur diejenigen mit DWZ 1500+), könnte man sich ein Zeitlimit setzen. Z.B. alles unter 10 Minuten oder maximal 30 Sekunden pro Aufgabe – Lösen unter Blitzbedingungen; denn oft ist Schwarz (Weiß) nicht chancenlos, und mancher Fehlzug wird mit Matt bestraft (daher immer alle Zugmöglichkeiten von Schwarz/Weiß betrachten) oder die Zeitnot erfordert schnelles Denken/Handeln. Und hier darauf achten welche Farbe am Zug ist.

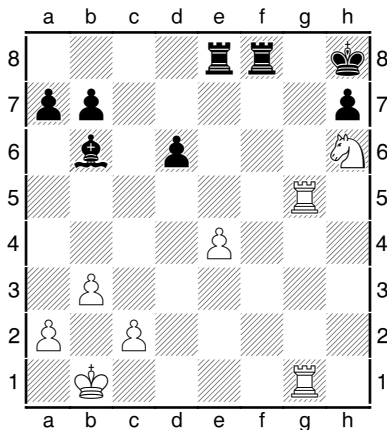


Diagramm 1 (Weiß zieht)

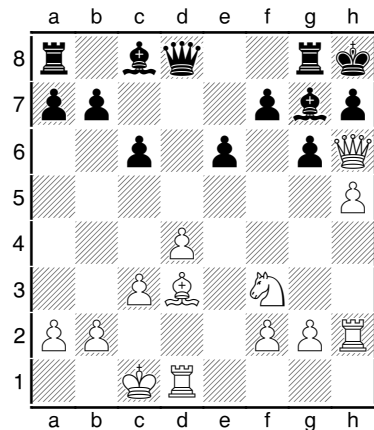


Diagramm 2 (Weiß zieht)

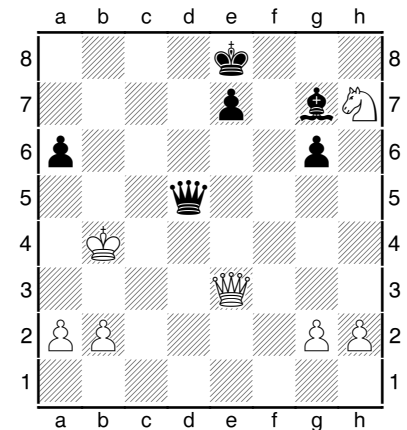


Diagramm 3 (Schwarz zieht)

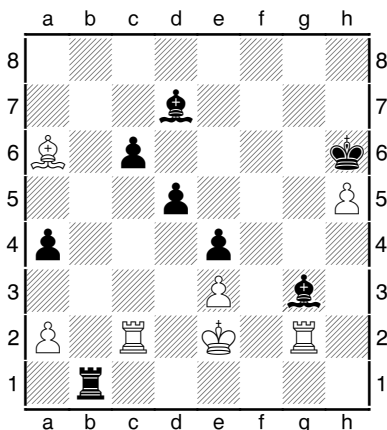


Diagramm 4 (Schwarz zieht)

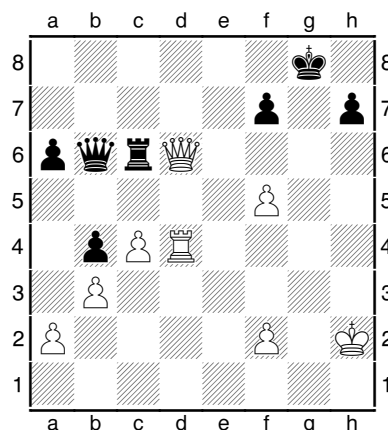


Diagramm 5 (Weiß zieht)

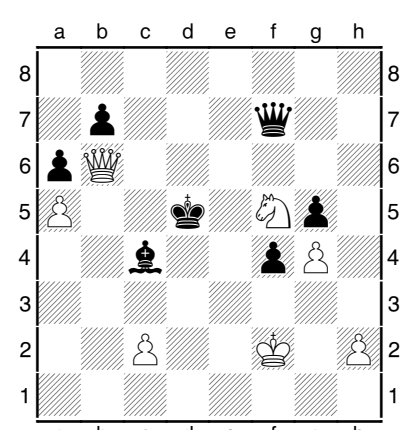


Diagramm 6 (Weiß zieht)

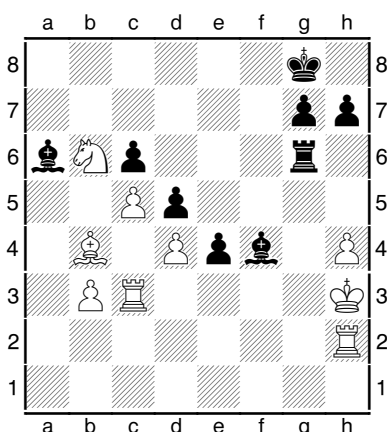


Diagramm 7 (Schwarz zieht)

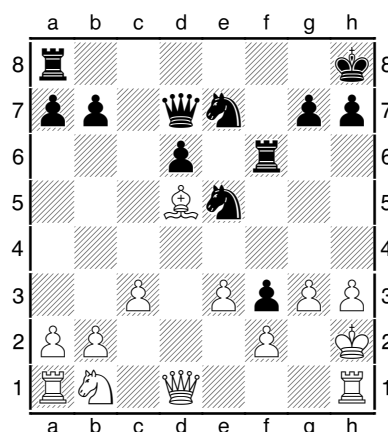


Diagramm 8 (Schwarz zieht)

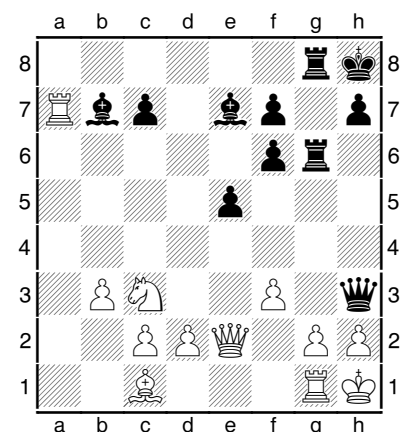


Diagramm 9 (Schwarz zieht)

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Immer den schnellsten Weg zum Matt oder zumindest entscheidenden Vorteil suchen!

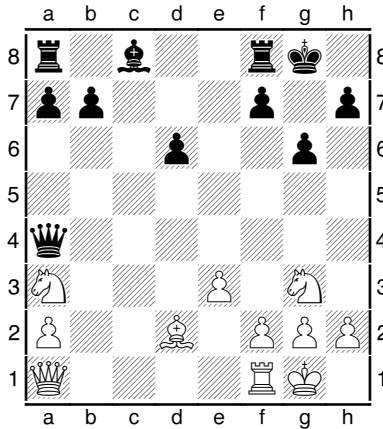


Diagramm 1 (Weiß zieht)

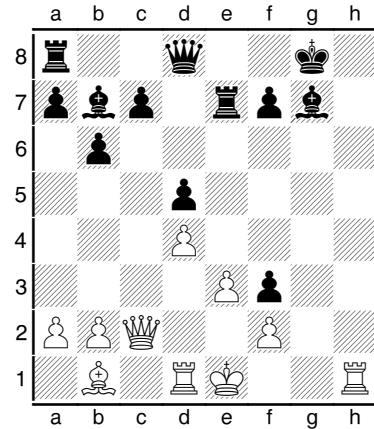


Diagramm 2 (Weiß zieht)

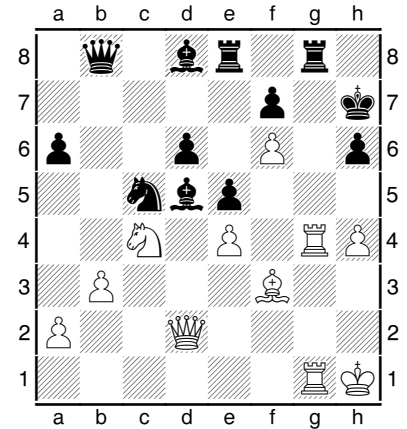


Diagramm 3 (Weiß zieht)

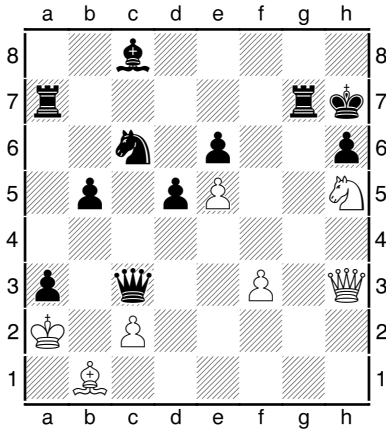


Diagramm 4 (Weiß zieht)

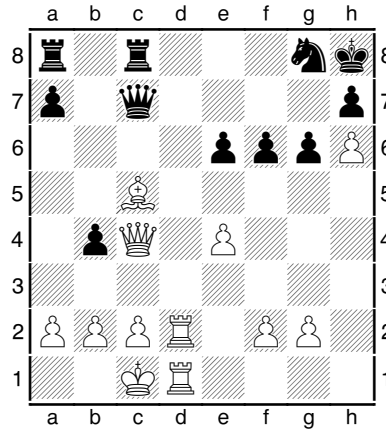


Diagramm 5 (Weiß zieht)

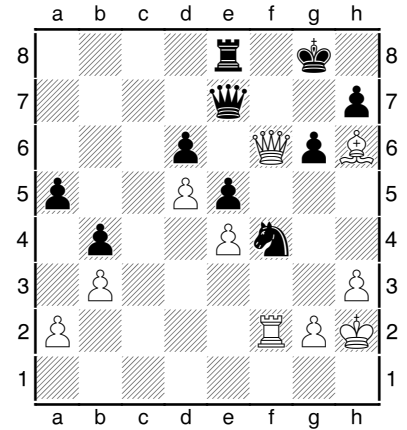


Diagramm 6 (Weiß zieht)

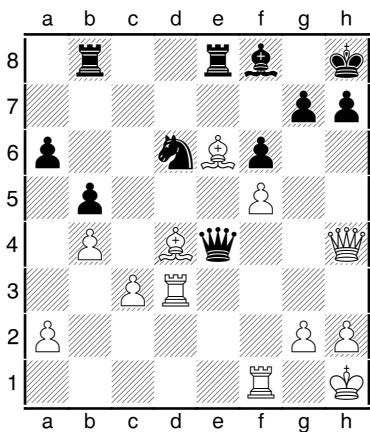


Diagramm 7 (Weiß zieht)

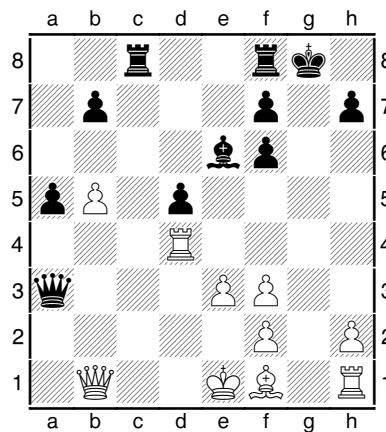


Diagramm 8 (Weiß zieht)

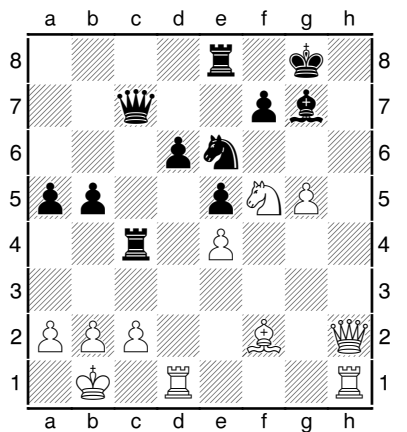


Diagramm 9 (Weiß zieht)

LÖSUNGEN

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 1 ZUG MATT

Diagramm 1: 1.Lg4# Diagramm 2: 1.Le6# Diagramm 3: 1...Lf2#
Diagramm 4: 1...Sf4# Diagramm 5: 1.Sf6#/Sg5# Diagramm 6: 1.Sg5#
Diagramm 7: 1...Lb5# Diagramm 8: 1.Txh6# Diagramm 9: 1...Dd1#

WAS ZUM ÜBEN: WEIß/SCHWARZ ZIEHT UND SETZT IN 2 ZÜGEN MATT

Diagramm 1: 1.Tg8+ Txg8 2.Sf7#
Diagramm 2: 1.Dxh7+ Kxh7 2.hxg6#
Diagramm 3: 1...Db5+ 2.Ka3 Lxb2#
Diagramm 4: 1...Lg4+ 2.Kd2 Le1#
Diagramm 5: 1.Tg4+ Kh8 2.Df8#
Diagramm 6: 1.Dd6+ Ke4 2.Dd4#
Diagramm 7: 1...Lf1+ 2.Tg2 Lxg2#
Diagramm 8: 1...Dxh3+ 2.Kxh3 (2.Kg1 Dg2#) Th6#
Diagramm 9: 1...Dxh2+ 2.Kxh2 Th6#

WAS ZUM ÜBEN: FÜR DWZ 1500+?

Diagramm 1: **1.Df6 Dxa3 2.e4** [2.Lc3 Dxc3 3.Dxc3 d5+–; 2.Se4 Lf5 3.Lc3 Dxc3+–] **2...Dc5 3.Lc3 Dxc3 4.Dxc3 Le6 5.Db2 1–0**
Diagramm 2: **1.Th8+ Lxh8** [1...Kxh8 2.Dh7#] **2.Dh7+ Kf8 3.Dxh8# 1–0**
Diagramm 3: **1.Tg7+ Txg7** [1...Kh8 2.Dxh6#] **2.Txg7+ Kh8 3.Dxh6# 1–0**
Diagramm 4: **1.Sf6+ Kh8 2.Dxh6+ Th7 3.Df8# 1–0**
Diagramm 5: **1.Lf8 Sxh6 2.Dxc7 Txc7 3.Lxh6 1–0**
Diagramm 6: **1.Dxe7 Txe7 2.g3 g5** [2...Sd3 Auch andere Springerzüge funktionieren nicht: 3.Tf8#] **3.Lxg5 1–0**
Diagramm 7: **1.Dxh7+ Kxh7 2.Th3+ Dh4 3.Txh4# 1–0**
Diagramm 8: **1.Tg1+ Lg4 2.Tdxc4+ Kh8 3.Dxh7+ Kxh7 4.Th4# 1–0**
Diagramm 9: **1.Dh7+ Kf8 2.Dh8+ Lxh8 3.Txh8# 1–0**

😊 😊

**Die nächste Ausgabe des Schachfreund erscheint
zum Herbstanfang im September 2015.**

Redaktionsschluss eigentlich eine Woche vorher!

😊 😊